Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

32. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 34. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 17. Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 27. April 1934. 15. Jahrgang

Gegen die unsachliche Kritik!

Aus der Rede des Abgeordneten Herrn v. Saenger als Vorsitzenden des Aufsichtsrats auf der Generalversammlung der Genossenschaft „Credit".

Sie werden sich vielleicht wundern, daß ich, nachdem ich die Lage der „Credit" in großen Zügen dargelegt habe, meine Eröffnungsrede noch weiter fortsetze. Aber ich fühle mich verpflichtet, grundsätzliche Dinge zu berühren, die auch für unsere Genossenschaft „Credit" von wesentlicher Bedeutung sind.

Sie wissen, meine Herren, daß an vielen Stellen im Lande Beunruhigung gesät und Erregung geschürt wird, die sich häufig auch gegen die „Credit" richten. Die Angriffe in der ersten Nummer des „Landmann" sind dafür ein deutlicher Beweis. Die Ausstreuer dieser Angriffe gegen die „Credit" arbeiten dabei mit völlig falschen Behauptungen.

1. behaupten sie, die „Credit" sei ein Großgrundbesitzerinstitut und diene nicht allein den bäuerlichen Interessen. Ich stelle demgegenüber fest, daß der „Credit" nur aus der Zeit ihrer Gründung her ganz wenige größere Besitzer als Genossen angehören, daß der Aufsichtsrat von zusammen 12 Personen jetzt nur noch einen Großgrundbesitzer in seinen Reihen aufweist und grundsätzlich Kredite von der „Credit" nur an bäuerliche Besitzer verteilt werden.

2. wird behauptet, daß die „Credit" doch ihr Geld nicht voll für die bäuerliche Beleihung einsetze, bzw. daß die Mittel, die für diesen Zweck bestimmt waren, ihr teilweise für andere Zwecke entzogen wurden. Ich stelle fest, daß diese Behauptung eine völlig aus der Luft gegriffene Unwahrheit ist.

3. wird gesagt, daß die „Credit" Wucherzinsen nehme und gegen ihre säumigen Zahler mit ungerecht harten Zwangsmaßnahmen vorgehe. Ich stelle nochmals fest, daß die Zinsen der „Credit" nur 6% betragen und daß Zwangsmaßnahmen ernsterer Art nur dann ergriffen wurden, und zwar in ganz vereinzelten Fällen, wenn die Böswilligkeit des Schuldners klar zutage trat. In solchen Fällen so zu handeln, war nicht nur die Pflicht der Verwaltungsorgane der Genossenschaft, sondern lag vor allem im Interesse unserer zahlungswilligen Genossen.

Die Beunruhigung, von der ich vorhin sprach, ja, ich möchte sagen, dieser Kampf richtet sich aber nicht allein gegen die Genossenschaft „Credit", sondern wendet sich auch gegen die Welage und unser Genossenschaftswesen. Wenn ich auf diese Frage hier auch mit eingehe, so liegt das daran, daß die genannten drei Organisationen auf eine Zusammenarbeit angewiesen sind. Die „Credit" hat ein dringendes Interesse an der durch die Welage geleisteten Bildungsarbeit, von der ihre Genossen Vorteil ziehen, die Welage hat zum Vorteil ihrer Mitglieder naturgemäß den Wunsch, daß die Arbeit der „Credit" gut vorwärtskommt, und das gesamte Genossenschaftswesen hat an diesem allen ein besonders weitgehendes Interesse. Um ein harmonisches Zusammenarbeiten dieser drei Stellen sicherzustellen, sind einige Herren von den Generalversammlungen und Aufsichtsräten bei 2 oder 3 dieser Stellen in die Aemter gewählt worden. Hierdurch hat sich die Möglichkeit ergeben, alle Reibungen zwischen den drei Stellen auszuschalten oder, wenn sie doch eintraten, in Frieden zu schlichten. Ich halte es nicht für notwendig, mich über die für jeden denkenden Menschen klar zutage liegenden Vorteile dieser personellen Verbindung näher auszulassen; aber denjenigen, die diese Notwendigkeit auch heute noch nicht verstehen, empfehle ich das Studium des bekannten Buches von Prof. Ludwig Bernhard „Das polnische Gemeinwesen im preußischen Staate", wo dieser bedeutende Kenner der einschlägigen Verhältnisse darlegt, daß für die wirtschaftlichen und berufsständischen Aufgaben einer Minderheit die enge Zusammenarbeit der daran beteiligten Kreise notwendig ist. Wir, die wir daran beteiligt sind, würden gern einen Teil unserer Arbeitslast auf andere Schultern legen, haben aber immer mit tiefem Bedauern feststellen müssen, wie wenige zu wirklicher Mitarbeit bereite Persönlichkeiten sich uns zur Verfügung stellen. Wie die letzten Nummern des Zentralwochenblattes beweisen, haben wir schon seit einem Jahrzehnt an unsere Jugend appelliert, sich in den Dienst unserer gemeinsamen großen Sache zu stellen, aber leider fast immer ver-

geblich. Von dieser Stelle heraus richte ich noch einmal gerade an unsere Jugend die Mahnung, zu sachlicher Mitarbeit bereit zu sein und versichere sie, daß uns **sachliche** Kritik durchaus erwünscht ist. Denn wie ich schon am Anfang meiner Ausführungen darlegte, bedürfen die Verwaltungsorgane einer Genossenschaft als Wertmesser für ihre Arbeit einer solchen Kritik.

So sehr uns eine sachliche Kritik erwünscht ist, so wenden wir uns doch mit aller Schärfe gegen eine unsachliche und damit zerstörende und zersetzende Kritik, die in ihrem Endzwecke zu einem Kampf ausarten muß. Wenn ich der jetzt so häufig zutage tretenden Kritik den Vorwurf mache, daß sie zerstörend und zersetzend ist, so will ich im Gegensatz zu diesen Kritikern, die meist die Beweise schuldig bleiben, den Beweis für meine Behauptung antreten. Diese Kritik ist zerstörend und zersetzend zunächst durch ihre Art. Sie wird zunächst mei' im geheimen geübt und nicht an den Stellen, wo sie hingehört, d. h. bei uns auf die Generalversammlung und kann daher nur Schlechtes und nichts Gutes schaffen. Sie entbehrt des weiteren einer sachlichen Begründung. Als Musterbeispiel führe ich dafür den Antrag des Herrn v. Rosen zur Delegiertenversammlung der Welage an, in dem dieser verlangt, daß die Mitglieder des Aufsichtsrats der Welage weder Mitglieder der Organe unserer Genossenschaftszentrale noch der der „Credit" sein dürften. Kein irgendwie denkbarer Grund liegt dafür vor, den Mitgliedern des Aufsichtsrats der Welage ihre Mitarbeit an anderen Stellen zu untersagen. Nein, wie ich vorhin ausführte, das Gegenteil ist der Fall! Und die Durchführung der Wünsche des Herrn v. Rosen müßte zu einer Zersplitterung und Zerreißung unserer Organisation führen, in der der Keim ihres sicheren Untergangs liegen würde.

Und drittens ist diese Kritik in vielen Fällen geradezu infam. Sie will alle die Schäden und Nöte, die die schwere Wirtschaftskrise, in der wir leben, verursacht hat, nicht, wie es richtig wäre, dieser zur Last legen, sondern sucht als Schuldige dafür Personen, die angeblich durch ihr Handeln diese Schäden verursacht haben und schiebt ihnen damit die Verantwortung für Dinge zu, für die sie nicht verantwortlich sein können, und die außerhalb ihrer Macht und ihrer Kraft liegen, lediglich aus dem Grunde und zu dem Zwecke, diese Persönlichkeiten vor der Oeffentlichkeit herabzusetzen.

Des weiteren ist diese Kritik zerstörend und zersetzend, weil sie in vielen, ich möchte fast sagen, in den meisten Fällen von Leuten geübt wird, die ihre eigenen Angelegenheiten nicht richtig haben verwalten können, die durch eigene Schuld in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten sind und die sich jetzt beeilen, anstatt vor der Tür ihrer eigenen Unfähigkeit zu kehren, wohlgeleitete und feststehende Organisationen wahllos zu kritisieren. Von der Mitarbeit solcher Personen können wir uns nichts versprechen und müssen auf ihre Ratschläge verzichten. Zu diesen Kritikern gehört noch ein Kreis von Personen, die bisher völlig geschlafen haben und an keiner gemeinnützigen Arbeit beteiligt waren und die sich jetzt verpflichtet fühlen, ihr bisheriges Nichtstun durch um so lauteres Schreien vergessen zu machen.

Wenn ich so scharfe Worte gebraucht habe, so betone ich doch ausdrücklich, daß ich wohl zu unterscheiden weiß zwischen Führern und Verführten. Den ersteren gilt unser schärfster Kampf, den zweiten — den Mitläufern — rufen wir zu: Haltet ein auf dem Wege dieses unüberlegten Mitläufertums! Kommt zu uns und prüft, was wir leisten, in der bestimmten Hoffnung, daß sie dann bald wieder die unseren werden.

Jede von den Persönlichkeiten, ich meine hiermit die Drahtzieher in diesem Streit, ist der Meinung, daß sie allein die einzig richtige Anschauung habe, daß sie allein die wahre Volksgemeinschaft vertrete, und wenn dieser Mißbrauch mit diesem Wort, das uns doch eigentlich heilig sein sollte, so weiter geht, kommen wir bald zu dem Ergebnis: Jedem seine eigene Volksgemeinschaft!

Jede von diesen Persönlichkeiten ist des weiteren der Ueberzeugung, daß sie allein den neuen und richtigen Geist habe, und daß alle anderen falsch orientiert und deshalb zu bekämpfen seien. Die Herren belieben zu vergessen, daß wir, die wir an der Spitze der großen Wirtschaftsorganisationen stehen, selber mit diesen Organisationen angesichts der ungeheuren Krise und angesichts unserer besonderen Lage als wirtschaftliche Minderheit in einem anderen Staat in einer besonders schweren Lage sind. Und daß die hemmungslosen Methoden ihrer Kritik uns wie seinerzeit die kämpfenden Heere 1918 gleich einem Dolchstoß bedrohen. Deshalb behaupte ich, diese Methoden bringen uns nicht den Geist der Erneuerung und des Aufbaus, sondern verkörpern in ihren Auswirkungen den zerstörenden und zersetzenden Geist des Marxismus, den wir wirklich überwunden glaubten.

Eine besonders häßliche Art dieser Kritik und dieses Kampfes liegt darin, daß sie sich zunächst in gehässiger Weise gegen einige besonders hervortretende Persönlichkeiten aus unserem Kreise richten, insbesondere gegen Freiherrn v. Massenbach und Dr. Swart, mit dem Zweck, sie, wenn irgend möglich, aus unseren Reihen zu entfernen. Die Stellung unserer Organe zu dieser Frage ist eine ganz klare und eindeutige. Wie sich unsere Organe zusammensetzen, wen man in unseren Reihen zu sehen wünscht, bestimmen bei uns die maßgebenden Versammlungen, in unserem Falle unsere Generalversammlung. Kein Unberufener soll denken, daß es ihm gelingen könnte, einen von uns von außen her aus unseren Reihen herauszureißen. In einer Zeit, in der so vieles wankt, vor allem aber die Menschen hier ohne rechte innere Ueberzeugung bald zu dieser, bald zu jener Gruppe herüberschwenken, werden wir unter Beweis stellen, daß wir, denen man so vieles vorwirft, bestimmt eine an uns Deutschen so häufig gerühmte Tugend bewahren werden, das ist die Treue. Durch langjährige gemeinsame Arbeit im Dienste der Allgemeinheit fest verbunden, werden wir in gegenseitiger Treue zusammenhalten.

Die Lage erheischt gebieterisch, dieser Minierarbeit nicht tatenlos zuzusehen, sondern zu handeln, nicht in unserem Interesse, sondern im Interesse der Organisation, die wir vertreten. Denn in Wirklichkeit gilt nicht Personen der Machtkampf, sondern er gilt dieser. Wir haben vielleicht zu lange gezögert, und zwar aus dem Willen zur Versöhnlichkeit heraus, energisch aufzutreten, aber vielleicht ist es auch gerade der richtige Augenblick für uns, aus unserer Reserve herauszutreten. In weiten Kreisen unserer Bevölkerung macht sich bereits der Widerspruch geltend gegen die hemmungslosen Methoden der Kritik, gegen diese Zersetzungsarbeit, deren Schädlichkeit alle ruhig denkenden Menschen klar zu erkennen beginnen, und weit aus dem Lande dringen die Stimmen zu uns, ihnen entgegen zu treten. Und wir werden dies mit der sicheren Gewißheit des Erfolges tun. Das große, gemeinsame Gebäude unserer Organisationen ist zu fest gebaut in langjähriger Arbeit seit dem Kriege, als daß es von einigen Böswilligen zerstört werden könnte. **Nicht Volksgemeinschaft der Lippen, sondern der Tat hat es errichtet.** Ueber Klassen, Parteien und Stände hinweg, deren Unterschiede wir schon 1919 begraben haben, hat fast jeder Deutsche, je nach seiner Kraft und seinem Vermögen Bausteine dazu herangetragen, und mit einem festen Mörtel ist es gefügt und verbunden, geformt und gemischt aus dem Geiste des Zusammengehörigkeitsgefühls und des Gemeinsinnes, aus dem Geiste der Brüderlichkeit und der Einigkeit. Ich richte an alle hier im Saale und darüber hinaus an alle Volksgenossen im Lande, die guten Willens sind, den Appell, immer neue Bausteine heranzutragen, um unseren Bau zu vergrößern und zu verbessern, richte an alle den Appell, den Geist, der ihn zusammengefügt hat, niemals unter uns erlöschen zu lassen. Ich richte an Sie den Appell, gerade angesichts der Nöte und Schwierigkeiten der Zeit ihre Anstrengungen zu verstärken, damit das Band der Einigkeit, das uns bisher verbunden hat, alle Menschen guten Willens bei uns den Kritiken und Angriffen zum Trotz noch immer fester und unzerreißbarer umschlingen möge!

Die bäuerliche Kredithilfe unserer Genossenschaften.

Von bestimmten Seiten ist in letzter Zeit in öffentlichen Versammlungen und in Druckschriften das Genossenschaftswesen, wie wir es in unserer Provinz organisiert haben, in demagogischer Weise angegriffen worden. Man hat ihm den Vorwurf gemacht, es sei „kapitalistisch" eingestellt und diene nur einigen wenigen Begünstigten, während dem Bauern die Hilfe vorenthalten sei. Wer am genossenschaftlichen Leben teilnimmt, weiß, daß dies nicht wahr ist. Es erübrigt sich auch, zur Widerlegung solcher Vorwürfe längere Ausführungen zu machen. Wir glauben, daß es für diejenigen, die verstehen wollen, genügt, wenn wir als Beweis für die Unwahrheit solcher Angriffe wenige, aber inhaltsreiche Zahlen sprechen lassen.

Unseren Verbänden gehören insgesamt 238 ländliche Kreditgenossenschaften an, die Kredite in Höhe von rd. 14,4 Millionen Zloty ausgegeben haben. Für unsere Erhebung haben wir 231 Genossenschaften mit einer Kreditsumme von rd. 14 Millionen berücksichtigt. Diese 14 Millionen sind an rd. 14 000 Kreditnehmer, darunter zu 95% Bauern, ausgeliehen. Im einzelnen sieht die Verteilung der Kredite folgendermaßen aus:

		Zahl d. Konten	%	Summe in Zl.	%
1.	bis 1 000 zl	10 074	72,43	3 094 163	22,13
2.	von 1 001 – 2 000 „	2 130	15,34	3 092 934	22,11
3.	„ 2 001 – 3 000 „	683	4,85	1 637 065	11,70
4.	„ 3 001 – 4 000 „	241	1,74	847 451	6,06
5.	„ 4 001 – 5 000 „	302	2,18	1 207 435	8,63
6.	„ 5 001 – 10 000 „	357	2,57	2 321 777	16,60
7.	„ 10 001 – 15 000 „	76	0,55	874 938	6,25
8.	„ 15 001 – 20 000 „	30	0,22	468 524	3,36
9.	„ 20 001 – 25 000 „	10	0,07	227 633	1,62
10.	über 25 000 „	7	0,05	215 095	1,54
		13 910	100,00	13 987 015	100,00

Zum Vergleich fügen wir nachstehend noch die Zahlen an, die eine Erhebung der deutschen Zentralgenossenschaftskasse über den gleichen Gegenstand bei 1143 ländlichen Kreditgenossenschaften im Reiche ergeben hat:

		Zahl d. Konten in %	Ausgel. Beträge in %
1.	bis 500 Rm.	53,7	7,3
2.	von 501 – 1000 „	15,0	8,4
3.	„ 1 001 – 5 000 „	26,1	44,0
4.	„ 5 001 – 20 000 „	4,9	30,6
5.	„ 20 001 – 100 000 „	0,3	9,5
6.	über 100 000 „	—	0,2
		100,0 %	100,0 %

Die Tabellen lassen erkennen, daß im reichsdeutschen Genossenschaftswesen der Anteil größerer Kreditnehmer stärker ist als bei uns, wo die Kredithilfe ganz überwiegend dem kleinen Besitz zugeflossen ist. Fast drei Viertel aller Kreditnehmer haben Beträge unter 1000 zl in Anspruch genommen. Annähernd je ein Viertel der gesamten ausgeliehenen Summe entfällt auf Kredite bis 1000 zl bzw. von 1000 bis 2000 zl.

In den oben angeführten Zahlen sind nur die Spar- und Darlehnskassen des platten Landes enthalten. Die städtischen Kreditgenossenschaften des Posener Gebietes allein haben Kredite in einer Gesamthöhe von rd. 28 Millionen Zloty ausgeliehen. Von dieser Summe entfallen nach unseren Revisionserfahrungen schätzungsweise mindestens 30—40%, d. h. rd. 10 Millionen Zloty auf die bäuerliche Kredithilfe. Nimmt man hierzu nun noch die Außenstände in unseren landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaften und den Filialen der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft, die sich zusammen auf rd. 9,7 Millionen Zloty belaufen und zum weitaus größten Teil in bäuerliche Wirtschaften geflossen sind, so wird die Kredithilfe, die unseren Bauern durch unsere genossenschaftliche Organisation zuteil wurde, auf mindestens 30 bis 35 Millionen Zloty zu schätzen sein. Da es sich bei den Warengenossenschaften um Warenaußenstände handelt, wird der durchschnittliche Einzelkredit 1000 zl nicht überschreiten, wahrscheinlich aber noch darunter liegen. Dabei haben wir die „Credit" mit ihren 8 Millionen Ausleihungen an den Kleinbesitz noch nicht einmal berücksichtigt.

Die Kreditgewährung unserer ländlichen Genossenschaften ist demnach in erster Linie als Hilfeleistung für die wirtschaftlich Schwächsten ausgebaut. Das oberste Ziel unserer Organisation ist von jeher, möglichst vielen Helfer im wirtschaftlichen Kampfe zu sein.

Wer gegenteilige Behauptungen aufstellt, tut dies, ohne überhaupt Kenntnis von den Verhältnissen zu besitzen, oder sagt bewußt die Unwahrheit. Unsere genossenschaftliche Organisation wird aber allen Anfeindungen zum Trotz den bisherigen Weg unbeirrt weitergehen, um zum Nutzen der Volksgemeinschaft zu wirken.

Die Zinssätze in unseren Genossenschaften.

In den genossenschaftlichen Versammlungen dieses Winters hörte man des öfteren den Vorwurf, daß die Schuldzinssätze in unseren Genossenschaften zu hoch seien und die schwierige Lage, in der sich viele Schuldner befinden, im wesentlichen darauf zurückzuführen sei, daß die Genossenschaften in den letzten Jahren und auch jetzt noch zu hohe Zinssätze berechneten. Man warf in diesem Zusammenhang das Schlagwort vom Versagen der genossenschaftlichen Führung in die Diskussion und versuchte, damit Stimmung zu machen gegen die jetzigen Führer des Genossenschaftswesens. Die Zinsfüße unserer Kreditgenossenschaften liegen nach den Richtlinien des Verbandsausschusses seit Jahresanfang bei 7—8%, sie sind bei fast allen Genossenschaften durchgeführt, in vielen Fällen haben die Genossenschaften sie weiter gesenkt. Jedem Menschen, der auch nur einigermaßen über wirtschaftliche Dinge unterrichtet ist, wird es bekannt sein, daß ein Schuldzinsfuß von 7—8%, den unsere Kreditgenossenschaften heute dem letzten Kreditnehmer berechnen — in einer größeren Anzahl von Kreditgenossenschaften sogar unter 7% — unter dem landesüblichen Zinsfuß liegt. Jedem unserer Genossenschafter ist es auch bekannt, daß unsere Genossenschaften auch schon in den letzten Jahren mit ihren Schuldzinssätzen sich stets unter den sonst üblichen Sätzen hielten. Als Beweis für diese Behauptung führen wir nachstehend die durchschnittlichen Zinssätze an, die in den letzten Jahren von den Instituten des kurzfristigen Kredits in Polen berechnet worden sind. Diese Zusammenstellung ist entnommen aus Nr. 7 der vom Hauptstatistischen Amt in Warschau herausgegebenen Veröffentlichungen.

Jahr	Monat	Schuldzinssätze bei Wechseldiskont	Schuldzinssätze in laufender Rechnung	Guthabenzinssätze bei täglicher	Guthabenzinssätze bei 14-tägiger bis 3monatiger Kündigungsfrist	Guthabenzinssätze bei über 3monatiger Kündigungsfrist
1932	III	10,9	11,0	5,3	6,7	7,8
1932	VI	10,9	11,0	5,3	6,7	7,7
1932	IX	10,9	11,0	5,5	6,8	7,9
1932	XII	9,5	9,9	4,5	5,9	7,0
1933	III	9,4	9,5	4,3	5,8	6,8
1933	VI	9,4	9,5	4,4	5,8	6,7
1933	IX	9,4	9,4	4,3	5,7	6,7
1933	XII	9,3	9,4	4,2	5,5	6,5
1934	I	9,2	9,4	3,8	5,2	6,2

Obige Zahlen beweisen deutlich, daß unsere Genossenschaften aus eigenem Entschluß und aus eigener Kraft in der Herabsetzung der Zinssätze mehr geleistet haben als der Durchschnitt der Kreditinstitute in Polen. Daß die Zinssätze unserer Genossenschaften bei der jetzigen Lage der Wirtschaft immer noch hoch sind, das bestreitet niemand; aber man darf dabei auch nicht vergessen, daß unsere Genossenschaften sich nicht beliebig von den landesüblichen Zinssätzen entfernen können, wenn sie nicht Gefahr laufen sollen, ihre Spareinlagen und damit ihre Existenzgrundlage zu verlieren. Der Abbau der Zinssätze kann daher nur allmählich erfolgen, und auf diesem Wege schreiten unsere Genossenschaften beharrlich vorwärts mit dem Bestreben, immer an der Spitze zu marschieren.

Die Posener Landwirtschaft nach dem Winter 1933/34.

Von Dipl.=Ldw. Zern=Birnbaum.

Trockenheit und Mäusefraß waren häufig der Grund einer verspäteten Bestellung im vorigen Herbst. Es dauerte oft mehrere Wochen, bis die Saaten aufgingen und nach ihrem Aufgang wurden sie noch von den Mäusen stark heimgesucht. Schon Anfang November mußten die Pflanzen ihr Wachstum wegen der verhältnismäßig zeitigen Fröste einstellen. Der Dezember war der kälteste Monat des vergangenen Winters. Wir hatten keinen einzigen frostfreien Tag. Am 14. Dezember hatten wir den kältesten Tag dieses Winters mit — 25° Celsius. Im Januar waren die Temperaturen höher und eine schützende Schneedecke lag auf den Saaten. Nach dem 15. Februar stiegen die Temperaturen bald an, so daß Schleppe und Pflug sehr bald wieder in Tätigkeit gesetzt werden konnten. Infolge der erwähnten Umstände sind die Saaten nur mittelmäßig durch den Winter gekommen. Noch im März bis zum 15. April gab es Nachtfröste, in Südposen bis 3 Grad und in Nordposen bis 4 Grad. Fast dauernd hielten trockene Ostwinde an, die sich zeitweilig zu Stürmen steigerten. Die Winterfeuchtigkeit, die im westlichen ca. 100, im östlichen Teil der Provinz nur etaw 60 Millimeter betrug, wurde durch die Winde und die Bearbeitung dem Boden im hohen Maße entzogen. Daher bot auf weniger tätigen, schwereren Böden die Winterung, besonders der Roggen keinen schönen Anblick. Der Gerste fehlte auch sehr die Wachstumsfreudigkeit. Der Weizen steht besser. Die schon um den 15. März gesäte Sommerung bedurfte 2 bis 3 Wochen bis zum Aufgang. In der ersten Aprilhälfte fielen am 10. April fast in der ganzen Wojewodschaft etwa 4 Millimeter Regen mit Ausnahme von Ostposen, wo es an drei Tagen regnete und stellenweise 9 Millimeter (in Markstädt) niedergingen.

Die Frühjahrsarbeiten wurden sonst wenig gestört und konnten leicht und schnell verrichtet werden. Bis zum 1. April war man meist mit der Bestellung der Sommerung fertig. Nach Ostern wurde auch gleich mit der Bodenbearbeitung für Kartoffeln und Rüben begonnen. Die Frühkartoffeln kamen dann auch bald in den Boden. Nur im nördlichen Teil der Provinz zögerte man mit dem Kartoffelpflanzen, da der Boden noch nicht genügend vorgewärmt war. Mit der Saat der Zuckerrüben wurde in den westlichen Kreisen am 3. April begonnen. Im südlichen Teil kann wegen der Rübenblattwanzengefahr noch lange nicht mit der Saat angefangen werden. Die Wiesen und Weiden ergrünten schon im März, doch fehlt es sehr an Feuchtigkeit. Der Klee ist in sehr vielen Fällen umgepflügt worden oder mit Graseinsaat versehen. Die Luzerne hat im allgemeinen mäßig bis gut den Winter überstanden und verspricht ein zeitiges Futter abzugeben. Die meisten Saaten wurden schon geeggt, doch bleibt noch viel zwecks Bekämpfung der Unkräuter zu tun, da sich ihr Aufgang wegen der Trockenheit und Kühle der Witterung verzögert. Der Raps ist verhältnismäßig dünnstenglig und bedarf ebenfalls sehr der Wärme und des Regens. Der geringe Kunstdungaufwand macht sich an vielen Saaten nachteilig bemerkbar. Das Frühjahr setzte zeitig ein, und die Vegetation ist 8 bis 10 Tage voraus. Die ersten Störche und Schwalben wurden bei uns am Ende der Berichtszeit gesehen.

Der Schaden, den die Mäuse im vorigen Jahre angerichtet haben, schätzt man vorsichtig auf 10 bis 15%. Von dieser Plage sind wir natürlich noch nicht befreit. Wenn auch stellenweise eine sehr intensive Bekämpfung der Mäuse stattgefunden hat, so haben sich doch sehr viele Mäuse in den Wegen und Grabenrändern verborgen gehalten und sind gut durch den Winter gekommen. Das Legen von Giftködern müßte man wieder vornehmen. Es sei jetzt schon auf die kommende Maikäferplage hingewiesen. Die Bekämpfung sollte der Landwirt ebenfalls energisch in die Hand nehmen. Weiter wären Kartoffelkrebs, Rapskäfer, der auch schon gesehen wurde, und Rübenblattwanze zu erwähnen, auf die der Landwirt achten muß. In vielen Gegenden müssen die Saaten wegen Krähenfraß bewacht werden.

Im südlichen und östlichen Teil der Wojewodschaft tritt unter dem Rindvieh das Umrindern und seuchenhaftes Verkalben häufig auf. Besonders ist das in dem Gebiet um Gnesen, Kolmar, Schubin, Wreschen, Schroda, Ost=Posen und Obornik der Fall, wo eine Anzahl Viehbestände von Tuberkulose und Kälberruhr, die Schweinebestände von Rotlauf, Ferkelsterben und an 2 Stellen im Kreise Schubin von der Schweineseuche befallen sind. Die nördlichen Kreise hatten unter Brustseuche und einer gefährlichen Art der Druse zu leiden, die mehrfach Todesfälle bei Pferden zur Folge hatte. Ebenso Husten bei Pferden und Fohlen tritt häufig auf.

Trotz der guten Ernte im vergangenen Jahre haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse der Landwirte verschlechtert. Die Preise für Getreide als auch für Vieh werden immer ungünstiger. Ein Ausgleich der Einnahmen an den Ausgaben ist, auch bei größter Einschränkung der letzteren, unter diesen Umständen nicht mehr möglich. Der Absatz für Vieh und Getreide wird schlechter. In allem herrscht Ueberangebot, für ein Paar Ferkel werden z. B. in nördlichen Kreisen 8 bis 12 zł gezahlt. Es fehlt an einer organisierten Regelung der Erzeugung und des Bedarfs.

(Abgeschlossen am 15. April.)

Silo?

Auch das noch!

Von M. Lorenz=Kurowo.

(Schluß.)

3. Etappe.

Die Sommermonate d. h. hier die Monate, in denen wir unser Vieh mit Grünfutter versehen können, sind begrenzt. Wenn wir ihre Anzahl vom Standpunkt der praktischen Landwirtschaft unserer Klimazone mit 5 berechnen, so dürfte das stimmen. Dann blieben 7 sogenannte Winter=Futtermonate übrig, in denen wir in Verfolg der bisher bewiesenen Grundsätze auch dafür zu sorgen haben, daß unser Vieh genügend wirtschaftseigenes Eiweißfutter bekommt.

Wer im Stande ist, bis in den November hinein frische Zuckerrübenblätter oder darüber hinaus Markstammkohl zu futtern, der wird ja mehr als 5 Sommerfuttermonate besitzen. Im großen ganzen aber werden 5 Sommermonate stimmen. Sind sie zu Ende, dann müssen wir, um den Eiweißbedarf unserer Tiere zu decken, zu dem im Sommer gewonnenen Eiweißfutter greifen.

Das ist nach unserer bisherigen Gepflogenheit Heu und Hülsenfruchtstroh. Fast alle anderen Futtermittel sind stärke=, aber keine eiweißreichen. Das Blatt der Zuckerrübe, das in frischem Zustande bei Gaben größerer Massen eine ganz ansehnliche Menge Eiweiß enthält, verliert, (nach Prof. Roemer) in Erdgruben eingesäuert, bis 70% seines Eiweißwertes. Meine Fütterungsversuche haben mindestens die obengenannten Nährstoffverluste ergeben. Wir dürfen das saure Zuckerrübenblatt nur als Stärke=Futtermittel betrachten.

Wir sind also, wie oben gesagt, im allgemeinen auf das Heu angewiesen.

Ganz abgesehen davon, daß das verd. Eiweiß im Heu bei den heutigen Preisen von 3,— zł pro Ztr. Heu gegenüber dem im eiweißreichen Saftfutter gewonnenen recht teuer ist, ist uns in der Verfütterung von Heu eine absolute Grenze gesetzt, denn es ist nach meinen eigenen Erfahrungen und denen verschiedener Berufsgenossen unmöglich, einer Kuh z. B. viel mehr

als 15 Pfd. pro Tag

zu verabfolgen. Mehr wie 15 Pfd. Rauhfutter frißt ein Tier nicht.

15 Pfd. Heu ergeben aber, wie im Beispiel in Etappe 1 bewiesen, eine viel zu geringe Menge Eiweiß, als daß wir uns auch nur annähernd damit begnügen können. Tun wir das, so muß eben unser Geldbeutel durch Zukauf von Oelkuchen oder ähnlichen Futtermitteln ganz empfindlich zu leiden.

Da uns also Heu bzw. Erbsstroh infolge seiner zu geringen Aufnahmefähigkeit unserer Tiere nicht genügt, so müssen wir uns das in den im Sommer geernteten Futterarten gewonnene Eiweiß auf andere Weise erhalten.

Wir können dieses Eiweiß in größeren für unsere Tiere aufnehmbaren Mengen aber nur als Saftfutter erhalten. Und dieses hält sich nur durch Einsäuerung oder Ensilierung.

An und für sich haben wir hierin reiche Erfahrung: Rübenblatt, Mais usw. ensilieren wir schon lange, Kartoffeln, Sonnenblumen, Seradella u. a. seit einiger Zeit. Wir tun es nach alter Väter Brauch und mangels anderer Erfahrungen in Erdgruben. Je fester gestampft, je gewissenhafter abgedeckt, umso besser. Das in diesen Erdgruben ensilierte Rübenblatt hat sich seit Jahrzehnten als ein großer Segen erwiesen. Aber — und nun kommt die Kehrseite — wir waren uns wohl doch nicht ganz bewußt, welch große Verluste an Nährstoffen wir durch die Ensilierung in Erdgruben erlitten.

Anstatt der dem Vieh bekömmlichen Milchsäure entwickelte sich in unseren Erdgruben in Folge zu großen Luftzutritts die schädliche Buttersäure, durch welche wiederum die großen Nährstoffverluste eintraten. Und das geschah an unseren Stärkefuttermitteln, die sich leicht und gut ensilieren lassen. Welche Erfahrungen aber machten erst diejenigen, die eiweißreiche Futterpflanzen in Erdgruben ensilierten! Diese Futtersorten sprengten während der Gärung durch die ihnen eigene stark explosive Kraft die Erddecke; Luft trat hinzu und bewirkte ein schlechtes nährstoffarmes Futter.

Da tauchte auch vor unseren Augen — durch Vorträge, Fachzeitschriften pp. übertragen — das aus festen Baustoffen gefertigte Silo auf.

Ursprünglich für Gegenden mit großen Niederschlagsmengen gedacht, die trockenes Heu meist nicht einbringen können, nimmt jetzt seinen nicht aufzuhaltenden Weg auch in unsere Gebiete.

Den Kinderschuhen und den damit verbundenen Krankheiten, was Bau und Ensilierungsverfahren anbetrifft, ist es allmählich und, Gott sei Dank, entwachsen, das Lehrgeld haben andere bezahlt. Das Silo streckt uns an einer Stelle, an der wir nicht weiterkönnen, kameradschaftlich die Hand entgegen, will uns helfen.

Bis vor kurzer Zeit noch stellte sich ein für uns geldlich unüberwindbares Hindernis entgegen, denn die Ensilierung mit den hier unerschwinglichen Säurepräparaten, die für Eiweißsilagen erforderlich gehalten wurden, wäre für uns unmöglich gewesen.

Seitdem die Entbehrlichkeit dieser Säurepräparate zufolge Anerkennung der Ebenbürtigkeit des Kohlensäure-Verfahrens durch Wissenschaft und Praxis nachgewiesen ist, ist auch dieses Gespenst gewichen. Das mit festen Baustoffen gebaute Grubensilo, namentlich das mit Deckel, erfüllt die von uns gestellten Forderungen, nämlich:

„Erhaltung von eiweißreichen Saftfuttermassen auf längere Zeit in gutem nährstoffreichem Zustande."

Stärkereiche Futterarten wird man nach meiner persönlichen Ansicht trotz der Nährstoffverluste, die auch bei ihnen in Erdgruben eintreten, in solche Silos nicht einlegen. Dazu sind letztere zu teuer. Wir haben in unseren Betrieben meist Stärke genug, so daß wir lieber die Verluste mit in Kauf nehmen sollen, die bei Erdgruben-Ensilierungen eintreten, als daß wir für solche Futtermittel teure Silos bauen.

Aber Eiweiß-Futterarten müssen wir in feste Silos einlegen! Sie verderben sonst unweigerlich.

Bliebe also noch die Rentabilität des Silobaus nachzuweisen. Doch das könnte ich nur theoretisch, da ich mein Teilsilo erst ½ Jahr habe. Deshalb will ich's nicht tun. Nach dieser theoretischen Berechnung würde sich rentieren, und zw. berechnet über Sonnenblumenkuchen einerseits und Hülsenfruchtgemenge als Stoppelfrucht andrerseits.

Ein 3 m tiefes Mauersilo mit Eisenverstrebung und Betoneinlage

ohne Deckel in 1⅓ Jahr
mit Deckel in 1¾ Jahr

bei zweimaliger Füllung im Jahr. Aehnliche Zahlen nannte neulich Prof. Tiemann. Mein Teilsilo kostet pro cbm ca. 14,75 zł, eine Zahl, die fast genau der Besitzer eines anderen Silos angab.

Ich bin am Ende; denn über die verschiedenen Bauarten der Silos zu berichten, ist nicht Aufgabe dieses Aufsatzes.

Dieser war lediglich dazu bestimmt, die Gedankengänge zu behandeln, die zwingend zum Silo führen.

Ob jemand sich ein Silo baut, muß ihm überlassen bleiben. Nicht zuletzt wird der Geldbeutel, oder — besser gesagt — die Größe des Loches im Geldbeutel mitzureden haben. Denn „Wo bleibt Geld?" — „Geld bleibt hier." sagen Zinsendienst und soziale Lasten und vor allem das Steueramt! Wenn jemand baut, so würde ich nur ganz allmählich herangehen. Erst Erfahrungen sammeln! Man baue also zuerst mal ¼ oder ⅓ des erforderlich gehaltenen Siloraumes.

Ich weiß, falls mein Aufsatz einige Leser findet, daß es solche geben wird, die meine Behauptungen für falsch oder ungenau oder leichtsinnig, meine Berechnungen für langweilig oder unnötig halten werden. Berechnungen wollte und mußte ich aber bringen, weil ich der Ueberzeugung bin, daß man auf diesem Gebiet nur durch Berechnungen weiterkommen kann. Das Fingerspitzengefühl sagt hier nichts. Eiweiß- und Stärkegehalt sind nicht abzutasten. Sie müssen errechnet und immer wieder errechnet werden. Ich weiß auch, daß mancher nicht damit einverstanden sein wird, daß ich die Rentabilität der Milcherzeugung besonders betonte, denn gute Milchkühe sind heute so wie so schon schwer zu haben. Ich schädige mich vielleicht dadurch selbst.

Doch: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz", muß auch für uns oberster Grundsatz sein.

Ich hoffe, daß dieser Artikel einigen meiner Berufsgenossen Anregung geben wird, über die „Siloepidemie" nachzudenken, und sich ein Urteil zu bilden. Tut er das, so hat er seinen Zweck erfüllt. —

M. Lorenz — Kurowo.

Berichtigung.

In dem Artikel „Silo? Auch das noch!" veröffentlicht in der letzten Nummer unseres Blattes, wurden in der Vergleichstabelle auf Seite 272, Zeile 31 die Zahlen verwechselt. Es muß dort richtig heißen: „20 kg Eiweiß — und 168 kg Futtereinheiten" und nicht umgekehrt.

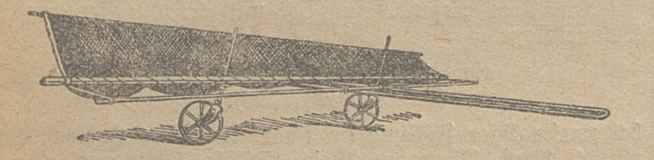
Gerät zum Vernichten des Rapsglanzkäfers.

Von P. Börnsen-Obdrup aus den Mitteilungen der D. L. G. 16/34.

Der Rapsbau, der in den letzten Jahren in verschiedenen Ländern einen großen Aufschwung genommen hat, wird bekanntlich durch den Rapsglanzkäfer schwer bedroht. Dieser Käfer, der ganze Felder vernichtet und so den Rapsbau in vielen Gegenden unmöglich macht, ist 2—2,5 mm lang, von glänzend grünlich-schwarzer Farbe mit braunen Beinen. Die Larve dieses Käfers, die sich aus den von den weiblichen Tieren in die Blütenknospen gelegten Eiern entwickelt, frißt das Innere der Blüte und zerstört so den Samenansatz der Pflanze. Da er in Massen auftritt, ist ein Feld, auf dem nichts gegen seine Vernichtungsarbeit getan wird, verloren. Die Entwicklungszeit des Käfers ist der April. Seine Vernichtung ist unbedingt erforderlich. Diese Vernichtung war bis jetzt sehr kostspielig, und nicht nur das, sie war sehr zeitraubend, und während der Zeit, in der der Käfer verfolgt wurde und in der die Arbeitskräfte der Heuernte wegen sehr knapp waren, konnte er schweren Schaden anrichten. Während meiner Lehrzeit wurde er folgendermaßen gefangen. Ein mit Teer bestrichenes Brett, vorn mit einem Rade und hinten mit Sterzen versehen, wurde zwischen den Reihen entlanggeschoben. In den Nachbarreihen gingen mit Stöcken versehene Mädchen, die gegen die Pflanzen klopften. Die aufgescheuchten Käfer fielen auf das mit Teer bestrichene Brett und saßen fest. Die Leistungsfähigkeit dieses Verfahrens war nur gering. Drei Arbeitskräfte waren erforderlich, um einige Morgen bearbeiten zu können, ohne daß dabei sämtliche Käfer vernichtet wurden. Während meiner vierjährigen Tätigkeit in Afrika lernte ich später ein anderes Verfahren zur Vertilgung von Blütenschädlingen kennen. Lange, mit eingedicktem Leinöl bestrichene Tücher wurden durch die zu reinigenden Felder von zwei Männern gezogen. Dieses Fangverfahren leistete schon etwas mehr. war

aber immer noch recht primitiv, und die Reinigung war nicht sicher genug. Beide Verfahren haben den Nachteil, daß viele Käfer zur Erde fallen und erst bei wiederholtem Darüberstreichen, wenn sie wieder zur Blüte emporgeklettert sind, gefangen werden können. Dieses wiederholte Darüberstreichen ist bei beiden Verfahren sehr zeitraubend.

Nun sah ich neulich ein Gerät (Abbildung), das mir geeignet erscheint, den Kampf gegen den Käfer bis zu seiner



vollständigen Vernichtung durchzuführen. Dieses Gerät arbeitet in der Weise, daß das vorgespannte Zugtier es über die Felder zieht. Durch die erste Stange werden die Blüten niedergedrückt und schlagen beim Aufschnellen gegen eine zweite Stange. An dieser Stange befindet sich ein zwischen einem Rahmen bauschig ausgespanntes Tuch, das mit Teer bestrichen ist. Durch den beim Gegenschnellen erfolgten Stoß gegen die Stange fallen die Käfer auf dieses Tuch und sitzen fest. Da das Gerät 7 m lang ist, werden 14—20 Reihen, je nach Drillweite, auf einmal überfahren, und 10 ha können leicht zweimal am Tage mit dem Gerät bearbeitet werden, so daß der Käfer wirksam bekämpft werden kann. Natürlich fallen auch bei diesem Gerät nicht alle Käfer in das mit Teer bestrichene Tuch. Die erste Stange stößt schon einige lose sitzende Käfer herab. Aber ich habe beobachtet, daß diese Käfer zum Fliegen zu faul sind, allmählich langsam an der Pflanze heraufklettern und dann beim zweiten Ueberfahren gefangen werden. Wird das Ueberfahren 8 Tage lang durchgeführt, dann ist der Käfer vernichtet. Da die Blätter der Pflanzen beim Ueberfahren auch manchen Teertropfen erhalten, der den Pflanzen aber nicht schadet, ist es nicht ausgeschlossen, daß der starke Teergeruch, der über dem ganzen Feld bei heißem Wetter lagert, die Käfer vertreibt. Jedenfalls sind zur Bedienung des Geräts nur ein Zugtier und ein Mann erforderlich, und das Feld kann sicher von Schädlingen freigehalten werden.

Billige und doch gesunde Aufzucht der Ferkel.

Bei der Ferkelaufzucht ist vor allem darauf zu achten, daß die kleinen Tiere durch eine zweckmäßige Ernährung und gesunde Haltung kräftig und widerstandsfähig werden. Sodann ist unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen auch darauf zu sehen, daß die Aufzucht möglichst billig kommt.

Von großer Bedeutung ist eine zweckmäßige Fütterung der Ferkel. Das Ferkelfutter muß bekömmlich, eiweißreich und billig sein. Das beste Futter ist die Milch der Muttersau. Die Ferkel sollen 8 bis 10 Wochen lang saugen dürfen. Die Muttermilch ist nicht nur das billigste Futter für die kleinen Tiere, sondern diese nehmen dabei auch am besten zu und bleiben am ehesten gesund. In den ersten drei Lebenswochen bekommen die Ferkel nur die Muttermilch. Von der dritten Woche ab wird dann ein Beifutter verabreicht. Wo für die Ferkel Magermilch zur Verfügung steht, ist diese nur in süßem Zustande zu verabreichen. Dazu ist noch Gerstenschrot zu geben, unter das etwas Fischmehl gemischt wird. Ausgezeichnet bewährt hat sich eine Futtermischung aus 80 Teilen Gerstenschrot, 20 Teilen Fisch- und Fleischmehl und etwas Schlämmkreide oder gemahlenem Kalkstein. Dieses Beifutter wird mit Wasser zu einem steifen Brei angerührt und dreimal täglich in niedrigen Trögen verabreicht. Vorher schon müssen die Ferkel ihren Durst mit Wasser gelöscht haben. Die jungen Tiere gedeihen dabei sehr gut. Verkehrt wäre es, an Stelle der guten, eiweißreichen Futtermittel — Fischmehl und Fleischmehl — billige Oelkuchen an die Ferkel verfüttern zu wollen. Das wäre Sparen am verkehrten Platze. Das Beifutter muß den Ferkeln so verabreicht werden, daß die Muttersau nicht Gelüste danach bekommt und es wegfrißt. Aus diesem Grunde befindet sich immer neben der Sauenbucht zweckmäßig noch eine kleine Ferkelbucht. In diese können die Ferkel durch kleine Oeffnungen leicht hineinschlüpfen und dort ihr Beifutter verzehren.

Außer zweckmäßiger Ernährung verlangen die kleinen empfindlichen Tiere aber auch sonst noch gute Haltung und Pflege. Schon um die Zeit der Geburt und der ersten Lebenswochen sorgt man dafür, daß eine gute Einstreu aus gesundem, kurzgeschnittenem Stroh vorhanden ist. Um Verluste an Ferkel zu vermeiden, ist es ratsam, die kleinen Tiere in den ersten drei Nächten abgesondert in einem großen Korbe mit kurzem Stroh unterzubringen und sie nur zum Saugen an das Muttertier heranzulassen. Zuweilen kommt es vor, daß ein Mutterschwein gar keine oder wenig Milch gibt. Da ist es dann günstig, wenn gerade eine andere Sau mit einer geringen Zahl von Ferkeln vorhanden ist; dann kann man eine „Kindesunterschiebung" vornehmen. Häufig zeigen sich bei den Würfen auch unter ganz normalen Verhältnissen Kümmerer, die man zweckmäßig rechtzeitig beseitigt, weil sie das dargereichte Futter schlecht verwerten. Die Ferkel bringen bei der Geburt Eck- und Hakenzähne mit. Diese verursachen dem Muttertier leicht Schmerzen. Aus diesem Grunde ist es zweckmäßig, die Zähne am Tage der Geburt mit einer besonderen Zange abzuzwicken. Bei männlichen Ferkeln, die nicht zur Fortpflanzung verwendet werden sollen, ist die Kastration in einem Alter von 6 bis 8 Wochen vorzunehmen.

Wenn die Ferkel erst einmal etwas kräftiger geworden sind, dann ist es zweckmäßig, sie gemeinsam mit dem Muttertier in den Auslauf zu lassen. Die Ausläufe schließen sich am besten unmittelbar an den Stall an, wie das bei dem Petkuser Abferkelstall der Fall ist. Hier befindet sich an jeder Abferkelbucht gleich ein geräumiger Auslauf, in den die Muttersau mit ihren Ferkeln nach Belieben heraustreten kann. Noch besser ist es, wenn in der Nähe des Stalles oder unmittelbar daran anschließend eine Weide sich befindet. Kräftiger gewordene Ferkel nehmen schon etwas eiweiß- und vitaminreiches Gras auf. Besonders günstig aber ist die Grasweide für das Muttertier. Die Milchbildung wird dadurch sehr angeregt. Im Auslauf sowohl wie auf der Weide können sich Muttersau und Ferkel in frischer Luft und Sonne bewegen. Das ist namentlich für die Entwicklung der Ferkel sehr gesund. Sie werden dadurch kräftiger und später sowohl in der Zucht als auch bei der Mast leistungsfähiger. Wo weder Auslauf noch Weide zur Verfügung stehen, da empfiehlt es sich, die kleinen Tiere wenigstens hin und wieder auf den Hof zu lassen. Bewegung im Freien ist sodann besonders für die Absatzferkel notwendig. Das gilt im besonderen Maße für die Tiere, die später einmal zur Zucht verwendet werden sollen. Aber auch für die Mastferkel und Läufer ist der Auslauf gut, weil sie ja unter den heutigen Verhältnissen längere Zeit bis zu einem Gewicht von 1½ Doppelzentner gemästet werden sollen. Dr. Hubmann.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Bekanntmachung.

In der letzten Aufsichtsrats-Sitzung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft wurde der Ansiedler Herr Heinrich Huß aus Dluga Goslina in den Vorstand gewählt, der nunmehr folgende Zusammensetzung hat:

1. Senator Dr. Busse-Tupadly, Vorsitzender;
2. Dr. Otto Sondermann-Debina, stellvertr. Vorsitzender;
3. Dr. Albrecht Schubert-Gronowo;
4. Erich Rust-Biskupin;
5. Heinrich Huß-Dluga Goslina;
6. Waldemar Kraft-Posen;
7. Dr. Herbert Goeldel-Posen.

Delegiertenversammlung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft.

Am 21. April fand in Posen eine außerordentliche Delegiertenversammlung der WLG statt, zu der Vertreter aus allen Teilen der Provinz zahlreich erschienen waren. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Frhr. von Massenbach-Konin, eröffnete um ¾10 Uhr die Sitzung und stellte fest, daß die Sitzung satzungsgemäß einberufen und beschlußfähig sei. Sodann hielt Herr Frhr. v. Massenbach einen tiefempfundenen Nachruf für das verstorbene Mitglied der Delegiertenversammlung, Herrn Rittergutsbesitzer Conze-Pijanowice.

Nach Verlesung und Annahme des Protokolls der letzten Delegiertenversammlung gab Herr Senator Dr. Busse-Tupadly einen Ueberblick über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage und nahm auch kurz Stellung zu den einzelnen Punkten der Tagesordnung. Zweck der Delegiertenversammlung war, eine Aenderung der Satzungen vorzunehmen, um sie dem neuen Vereinsgesetz anzupassen. Außerdem lagen für diese Delegiertenversammlung zwei Anträge vor, die für die Vereinsarbeit von grundlegender Bedeutung sind. Sie lösten eine sehr eingehende Aussprache aus, in der von allen Seiten wiederholt das Vertrauen den führenden Persönlichkeiten der Organisation ausgesprochen wurde. Die anschließende Abstimmung erbrachte mit großer Mehrheit eine Billigung der bisherigen Grundsätze für die Vereinsführung. Wir kommen auf den Verlauf der Verhandlungen noch zurück.

Versammlung der Güterbeamten, Zweigverein Posen

Donnerstag, 3. 5. 1934, um 11 Uhr im Restaurant Bristol, Posen. Ing. agr. Karzel, Posen, spricht über das Thema: „Das neue Milchgesetz". —Den Mitgliedern wird es zur Pflicht gemacht, diese Versammlung zu besuchen. Gäste aus den anderen Zweigvereinen sind willkommen. Es sei darauf hingewiesen, daß im Anschluß an die Versammlung die Posener Messe besucht werden kann.

Zweite Versammlung des Vereins ehemaliger landwirtschaftlicher Schüler Wollstein.

Am 15. April hielt unser Verein in der landwirtschaftlichen Schule Wollstein seine zweite Versammlung ab. Insgesamt waren 25 Mitglieder erschienen. Als Hauptpunkte der Tagesordnung seien erwähnt die Vorträge unseres Mitgliedes Herrn Hermann Linke über „Sojabohnenanbau", sowie Herrn Wiesenbaumeisters Plate-Posen über „Anbau von Futterpflanzen, die sich heute noch rentabel stellen". Herr Linke wies in seinem Vortrag darauf hin, wie wichtig es in dieser schweren Zeit ist, möglichst viel wirtschaftseigenes Eiweiß zu erzeugen und berichtete sodann über seine Erfahrungen mit dem Anbau von Sojabohnen. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache an. Herr Plate ergänzte die Ausführungen des Herrn Linke. Anschließend erteilte der Vorsitzende Herrn Plate das Wort. Herr Plate gab einen klaren Ueberblick über den Anbau der verschiedenen Gräser und Futterpflanzen, die den Zuhörern zum großen Teil noch unbekannt waren. Weiter gab Herr Plate bekannt, daß die Welage interessierten Mitgliedern kostenlos Saatgut zu Versuchszwecken zur Verfügung stelle. Reicher Beifall lohnte den lehrreichen Vortrag, an den sich ebenfalls eine lebhafte Aussprache anschloß. Wir danken Herrn Plate an dieser Stelle nochmals für sein Erscheinen sowie der Welage für ihre Förderung unserer Belange. Zum Schluß wurde noch vom Vorsitzenden bekannt gegeben, daß für unseren sowie für den polnischen Verein ein gemeinsamer Ausflug nach Deutschland geplant sei, der noch vor der Ernte stattfinden solle. Teilnehmen können selbstverständlich nur Mitglieder. Als nächste Veranstaltung wurde eine Wiesenschau vorgesehen während der Gräserblüte. Tag und Ort wird noch im „Landw. Zentralwochenblatt" bekanntgegeben. Wir würden uns freuen, wenn sich bis dahin noch weitere ehemalige Mitschüler unserem Verein anschließen würden.

Und nun „Auf Wiedersehen" bei der nächsten Veranstaltung!

Der Schriftführer.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Schrimm: Montag, 30. 4., von 10—12 Uhr im Hotel Centralny. **Wreschen:** Mittwoch, 9. 5. und Donnerstag, 24. 5., im Konsum. **Posen:** Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Schwersenz.** Mittwoch, 9. 5., um 5½ Uhr bei Lemke, Schwersenz. Vortrag: Herr Krause-Bromberg über „Pflanzenschädlinge". Ortsgruppe Dominowo. Unterweisung in der Umpfropfung älterer Obstbäume Freitag, 11. 5., von 11 bis 16.30 Uhr im Garten des Herrn Wilhelm Kruse-Dominowo. Die Baumwärter Müller und Posselt sind zur Hilfeleistung an Ort und Stelle. **Frauenabteilung der Ortsgruppe Latalice:** Die Versammlung am Freitag, 27. 4., mit dem Vortrage über Geflügelzucht fällt aus. **Betr. Einkommensteuererklärung:** Zur Anfertigung der Einkommensteuererklärung sind folgende Unterlagen mitzubringen. 1. Das Formular zur Einschätzung. 2. Die Abschrift der vorjährigen Einschätzung. 3. Quittungen über 1933 gezahlte Schuldenzinsen, Renten, Feuer-, Hagel- und Haftpflichtversicherungsprämie, Mitgliedskarte zur Welage. 4. Eine Bescheinigung des Gemeindevorstehers über 1933 unterhaltene Familienmitglieder, und zwar: die Frau, Kinder unter 14 Jahren und evtl. Ausgedinger.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Mittwoch, 2. und 9. Mai, Donnerstag, 17. und 24. 5., und Mittwoch, 30. 5., in der Konditorei Kern. **Duschnik:** Freitag, 27. 4., nachm. 5 Uhr bei Siuda. **Bentschen:** Freitag, 27. 4., bei Trojanowski. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Zirke:** Schlußfest des Haushaltungskursus Sonnabend, 28. 4., bei Frl. Heinzel, Zirke. 2—7 Uhr Ausstellung von Handarbeiten. Um 3 Uhr Kaffeetafel für die Eltern der Kursusteilnehmerinnen und Ehrengäste. Abends 7 Uhr Theatervorführung und Tanz. Alle Mitglieder des Vereins und deren Angehörige sind hierzu eingeladen. **Ortsgruppe Mechnatsch-Milostowo:** Sonntag, 29. 4., um 2 Uhr bei Paschke, Mechnatsch. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen: „Nährstoffbedürfnis und Düngung unserer Kulturpflanzen". **Ortsgruppe Kirchplatz Borui:** Donnerstag, 3. 5., 5 Uhr im Lokal Friedenberger. **Ortsgruppe Pinne:** Freitag, 4. 5., um 10 Uhr bei Letkiewicz. **Ortsgruppe Grzebienisko:** Sonnabend, 5. 4., um 4 Uhr bei Zippel. Gleichzeitig findet eine Besprechung über den Haushaltungskursus statt, der im Rahmen des Vereins Mitte Mai veranstaltet werden soll. Die Interessenten werden gebeten, zu der Sitzung zu erscheinen. **Ortsgruppe Neutomischel:** Sonntag, 6. 5., um 5 Uhr bei Eichler, Glinno. **Ortsgruppe Friedenhorst:** Montag, 7. 5., um 5 Uhr bei Riesner. In vorstehenden 5 Versammlungen spricht Dr. Krause-Bromberg über das Thema: „Pflanzenschädlinge und ihre Bekämpfung". Die Mitglieder werden gebeten, kranke Pflanzen zu den Versammlungen mitzubringen. **Ortsgruppe Neutomischel:** Schlußfest des Haushaltungskurses Sonnabend, 12. 5. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Ortsgruppe Exin: 30. 4. um 3 Uhr Hotel Rossek-Exin. 1. Besprechung über Krankenheilhilfe. 2. Vortrag über Sibirien und seine weltwirtschaftliche Bedeutung. **Ortsgruppe Wilcze:** 2. 5. um 4 Uhr Gasthaus Belinski-Wiskitno. Besprechung über Krankenheilhilfe und Referat über Viehverwertungs-Genossenschaft von Tierzuchtwart Krause.

Bezirk Gnesen.

Versammlungen: Ortsgruppe Welnau: Freitag, 27. 4., um 3 Uhr bei Freier. **Ortsgruppe Rogowo:** Sonnabend, 28. 4., um 2.15 Uhr bei Schleiff. **Ortsgruppe Witkowo:** Sonntag, 29. 4., um 2.30 Uhr im Kaufhaus. **Ortsgruppe Schokken:** Montag, 30. 4., um 3.15 Uhr bei Magdanz. **Ortsgruppe Lindenbrück:** Dienstag, 1. 5., um 5.30 im Gemeindesaal Lindenbrück. **Ortsgruppe Owieschön:** Mittwoch, 2. 5., um 4 Uhr im Gasthaus Owieschön. — In vorstehenden Versammlungen Vortrag über das Thema: „Krankheitserscheinungen an den wachsenden Kulturpflanzen und die erprobten Bekämpfungsmaßnahmen". Anfertigung von Einkommensteuererklärungen. **Frauen- und Töchterversammlungen: Ortsgruppe Kletzko und Nachbarortsgruppen:** Donnerstag, 3. 5., um 3 Uhr im Gemeindesaal Bismarcksfelde. Vortrag: Frau Rittergutsbesitzer-Wendorff-Rybiniec über: „Der erleichterte und durchdachte Haushalt". Papier und Bleistift sind mitzubringen. **Ortsgruppe Schokken:** Die festgesetzte Frauen- und Töchterversammlung am Sonnabend, 28. 4., fällt aus. **Ortsgruppe Gollantsch:** Mittwoch, 2. 5., um 3.30 Uhr bei Haupt. Bericht über Winterhilfe, Kassenlegung. Vortrag: Gartenbaudirektor Reissert-Posen über: „Unsere Gartenpflege in den Sommermonaten". Frauen und Töchter wollen bitte vollzählig erscheinen. **Sprechstunde: Gnesen:** Dienstag, 5. Juni, hält Dr. Klusak eine Sprechstunde im Büro der Geschäftsstelle Gnesen, ul. Lecha 3, von 9—1 Uhr ab. **Ortsgruppe Kiszkowo.** Lehrunterweisung in der Umpfropfung älterer Obstbäume unter Leitung von Direktor Reissert Montag, 7. 5., von 13—18 Uhr im Gutsgarten Rybiniec. Notizbuch und Bleistift, sowie die gültige Mitgliedskarte sind von den Teilnehmern mitzubringen. Treffpunkt und Beginn pünktlich um 13 Uhr auf dem Gutshof. Recht zahlreiche Teilnahme auch aus den Mitgliederkreisen der Nachbarvereine ist sehr erwünscht. Die Baumwärter Müller und Posselt sind zur Hilfeleistung an Ort und Stelle.

Bezirk Hohensalza.

Ortsgruppe Orchowo. Versammlung 27. 4. um 3 Uhr in Orchowo. Vortrag: Gartenbaudirektor Reissert über Obstbau. Mitglieder mit ihren Frauen werden dazu eingeladen. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch: 27. 4. und 11. 5. um 9 Uhr. **Wollstein:** 4. und 18. 5. **Versammlungen: Ortsgruppe Reisen:** 29. 4. um ½12 Uhr bei Klopsch. Vortrag: Tierarzt Dr. Schulz. Anschließend Geschäftliches. **Ortsgruppe Rakwitz:** 6. 5. um 2 Uhr bei Hübner. Vortrag Dipl.-Landwirt Zipser. Geschäftliches und Ergänzungsfragen. Die Sprechstunde zur Anfertigung der Einkommensteuer-Deklarationen in Jutrosin ist verlegt worden. Sie hat auf Grund einer besonderen Vereinbarung bereits am Freitag, 27. 4., nachm. stattgefunden. — Der Haushaltungskursus in Jablone beginnt erst am 8. Mai. Anmeldungen nimmt noch Herr Strempel entgegen.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunde: Krotoschin: Freitag, 4. 5., bei Pachale. **Ortsgruppe Suschen:** Generalversammlung Sonntag, 29. 4., um 3 Uhr bei Frl. Hecke, Suschenhammer. Vortrag: Dr. Günther-Surmin. Anschl. gemeinsame Kaffeetafel. Zutritt haben nur Mitglieder und deren Angehörige. **Ortsgruppe Glücksburg (Przemysławki).** Generalversammlung Sonnabend, 5. 5. im Gasthause Wojciechowo. Vortrag: Dr. Günther-Surmin. Kassenprüfung. Neuwahlen. **Ortsgruppe Steinikesheim.** Versammlung Sonntag, 6. 5., bei Biadaka.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Mittwoch, 2. u. 9. 5., sonst jeden Donnerstag vorm. bei Pieper. **Versammlungen: Ortsgruppe Obornik:** Sonnabend, 28. 4., um 6 Uhr bei Borowicz: Bierabend und humoristische Darbietungen. **Ortsgruppe Lipia-Góra:** Sonntag, 29. 4., um 2 Uhr bei Ziehlsdorf Generalversammlung. Tagesordnung: Jahresbericht, Abrechnung, Entlastung und Neuwahl des Vorstandes. Verschiedenes. **Ortsgruppe Wyszynki:** Donnerstag, 3. 5., um 2 Uhr bei Hüller. Generalversammlung. Tagesordnung: Jahresbericht, Abrechnung, Entlastung. Verschiedenes.

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage: Ortsgruppe Roscimin: Sonnabend, 28. 4., von 1 Uhr ab bei Brummund. **Ortsgruppe Nakel.** Freitag, 4. 5., von 11 Uhr ab bei Heller. **Obstbaulehrunterweisung im Obstbaum- und Rebenschnitt mit Theorie und anschl. Praxis findet unter Leitung von Direktor Reissert Dienstag, 1. 5., von 13 bis 18 Uhr bei Heller-Nakel (Theorie) und am Mittwoch, 2. 5., von 7—12½ Uhr im Gutsgarten Olszewko (Praxis) statt. Recht zahlreiche Teilnahme auch seitens der Mitglieder der Nachbarvereine ist sehr erwünscht. Herr Rittergutsbesitzer Birschel-Olszewko hat in freundlichster Weise für die Teilnehmer, welche zu weit wohnen, ein Massenquartier auf Strohlager in einem Zimmer bereitgestellt und gewährt in liebenswürdigster Weise den übernachtenden Teilnehmern Frühstück und evtl. auch Mittagessen. Bleistift und Notizbuch,** sowie die gültige Mitgliedskarte sind von den Teilnehmern mitzubringen. Anmeldungen zwecks Teilnahme können noch umgehend an Herrn Rittergutsbesitzer Birschel-Olszewko gerichtet werden. Baumwart Müller ist zur Hilfeleistung an Ort und Stelle.

Genossenschaftliche Mitteilungen

An unsere Genossenschaften!

Da die Bank Polski sich beschwert hat, daß einige unserer Genossenschaften die ihnen zugesandten Fragebogen nicht beantwortet haben, machen wir unsere Genossenschaften darauf ganz besonders aufmerksam, daß die Beantwortung der Fragebogen im Interesse der Genossenschaften selbst liegt und notwendig ist, weil sonst die Bank Polski ihre Wechsel zum Rediskont nicht hereinnimmt. Wir bitten daher die Genossenschaften um umgehende Beantwortung der einlaufenden Fragebogen und evtl. Weiterleitung an uns, falls die Ausfüllung an Ort und Stelle auf Schwierigkeiten stößt.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landw. Genossenschaften in Westpolen.

Die Mitgliederversammlung der „Credit".

Am 19. d. Mts. fand im kleinen Saal des Vereinshauses die ordentliche Jahresversammlung der „Credit" mit dem Bericht über das Geschäftsjahr 1933 statt.

Herr v. Saenger eröffnete als Vorsitzender des Aufsichtsrates die Versammlung mit einleitenden Ausführungen und richtete an die Versammlung die Bitte, sich zu der Tätigkeit der Genossenschaft nach dem Geschäftsbericht möglichst eingehend zum Wort zu melden, da die Verwaltungsorgane für Anregungen aus dem Kreise der Mitglieder nur dankbar sein können. Er richtete an die Mitglieder die ernste Mahnung, von böswilligen Kritikern und Verleumdern abzurücken und widerlegte in längeren Ausführungen die unwahren Behauptungen über die Organisation im allgemeinen und im besonderen über die „Credit". Seine Ausführungen wurden mit anhaltendem Beifall von der Versammlung aufgenommen. Darauf erstattete der Geschäftsführer Bericht über das Jahr 1933.

Das abgelaufene Geschäftsjahr hat für die bäuerliche Landwirtschaft eine wesentliche Verschlechterung der Preisverhältnisse nicht gebracht. Bis auf den Durchschnittspreis für Roggen hielten sich die Preise für die übrigen wichtigsten Produkte durchschnittlich auf der gleichen Ebene wie im Jahre 1932, doch glitten die Preise für Getreide und Vieh in den letzten Monaten des Jahres ab. Für die den bäuerlichen Wirtschaften ausschlaggebenden Produkte wurden in den letzten beiden Jahren folgende Durchschnittspreise erzielt:

Jahr	Weizen dz zł	Roggen dz zł	Schweine dz zł	Milch Ltr. gr
1932	24.68	20.16	92.50	10.47
1933	27.21	16.20	100.30	10.62

Die Landwirtschaft hat sich den schwierigen Verhältnissen einigermaßen angepaßt und durch starke Einschränkung ihres Bedarfes die Einnahmen mit den Ausgaben in Einklang gebracht. Die laufenden Zinsen sind im vergangenen Jahre pünktlicher eingegangen.

Die Bodenpreise schwankten je nach Güte des Bodens und Lage der Wirtschaft zwischen 350.— und 450.— zł pro Morgen. Das Steigen der Bodenpreise erklärt sich aus der zunehmenden Wirkung der Schuldnerschutz-Bestimmungen. Zwangsversteigerungen, die auf die Preise drücken, wurden dadurch verhindert. Aber auch freiwillige Verkaufsangebote wurden durch die gesetzlichen Maßnahmen eingeschränkt.

Die Abwertung des Dollars brachte für die Genossenschaft und ihre Schuldner eine wesentliche Veränderung. Bis zum April konnte sich der Dollar zum alten Kurse behaupten, schwankte bis zum Juni zwischen 7.20 und 7.90 und bis Ende September zwischen 6.70 und 5.90, verschlechterte sich im November bedeutend und stand am Ende des Jahres zum Zloty in einem Kursverhältnis von 5.71. Die Abwertung des Dollars war für die alten Schuldner von doppeltem Vorteil, weil ihre in Dollar übernommenen Verpflichtungen sich um 40% senkten und dadurch auch der Zinsendienst eine entsprechende Verminderung erfuhr. Das Geschäftsguthaben wurde ihnen dagegen in Zloty wertbeständig erhalten. Diese Entlastung ist gerade den alten Schuldnern zugute gekommen, bei deren Beleihung noch eine höhere Bewertung des Bodens stattgefunden hatte, so daß bei ihnen der Zinsendienst verhältnismäßig höher war. Bei den übrigen Schuldnern, die in den letzten 1½ Jahren beliehen worden sind, ist die Beleihung den heutigen Preis- und Wirtschaftsverhältnissen angepaßt und übersteigt nicht ihre Leistungsfähigkeit.

Es wurden im ganzen 186 Darlehen von insgesamt 1 347 630.73 zł erteilt. Die Zahl der Kreditanträge nimmt ständig zu. Der Kreditausschuß ließ sich bei ihrer Beurteilung von der Erwägung leiten, daß bei einem Zinsfuß von 6% eine höhere Verschuldung als 50% des Wirtschaftswertes nicht tragbar ist.

Die Bilanz schloß mit einem Gewinn von 71 736.03 zł ab. Die Versammlung genehmigte die Bilanz und erteilte dem Verwaltungsorgan einstimmig Entlastung. Von dem Gewinn wurde nach den satzungsgemäßen Zuschreibungen zu den Reserven eine Dividende von 6% auf die Anteile ausgeschüttet.

Aus dem Aufsichtsrat schieden auf ihren Wunsch die Herren v. Witzleben und Sen. Dr. Busse aus. An ihre Stelle wurden die Herren Alfred Müller, Gliszcz, pow. Wyrzysk, und Heinrich Huß, Dluga Goślina, pow. Obornik, gewählt. Satzungsgemäß schied Herr Sänger, Nowolaskoniec, aus. Er wurde einstimmig wiedergewählt. Herr v. Saenger dankte den ausscheidenden Herren v. Witzleben und Sen. Dr. Busse für ihre selbstlose Teilnahme an der Arbeit der Genossenschaft und bedauerte, daß sie infolge der starken Inanspruchnahme durch andere Aemter den Wunsch, auszuscheiden, geäußert hätten. Der Aufsichtsrat der Genossenschaft setzt sich aus 6 Mitgliedern des Kleingrundbesitzes, 4 mittleren bäuerlichen Besitzern und den Herren v. Saenger, Dr. Swart und Frhr. v. Massenbach zusammen.

In der Aussprache gab der Vorstand über die Verteilung der Unkosten nähere Auskunft und teilte mit, daß die Taxkosten

(Fortsetzung auf Seite 297.)

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Freizeit in Lowenitz.

In all die Frühjahrsarbeit der lieben Landfrauen kommt der „Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe" und ladet sie herzlichst ein zu einigen Tagen des Ausruhens und der inneren Sammlung im Schwesternheim in Lowenitz (Station Wojciechowo, Strecke Jarocin-Gostyn). Diese Tage sollen zur inneren und äußeren Ertüchtigung beitragen, es werden dabei Bibelstunden und praktische Vorträge gehalten werden, und sie sollen die arbeitsreichen Sommertage durchleuchten und freudiger durchwandern helfen.

Ueber den Tagen steht das Leitwort: Lasset uns rechtschaffen sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus. Eph. 4, 15. Damit schließen wir uns mit hinein in den großen Kreis derer, die dieses Losungswort des Jahres für den Verband mit zu den ihren machen und wollen uns auch durch das Wort weiter führen lassen.

Die Anreise zu der Freizeit muß bis Montag, den 7. Mai, mittag erfolgen, um 3 Uhr nachm. findet die erste Bibelstunde statt. Die allgemeine Heimreise erfolgt Freitag, den 11. Mai, früh.

Mitzubringen sind: Bibel, Gesangbuch, Bettwäsche, Handtücher, Mundtuch, 12,— zł für die Verpflegung und 3,— zł Einschreibegebühren. Beihilfen können auf Ersuchen gewährt werden. Die Anmeldungen erbitten wir bis Mittwoch, den 2. Mai, an uns.

Landesverband der Ev. Frauenhilfe
Poznań, ul. Cieszkowskiego 3.

Laßt Kinder helfen.

In jedem gesunden Kinde steckt ein kleiner Gernegroß! Es den „Großen" gleichzutun, ist der Inbegriff der Seligkeit! In jedem Kinderspiel, das mit Eifer betrieben wird, sei es beim Soldatenspiel, sei es beim Spiel mit den Puppen oder mit dem Kaufladen oder dem Pferdestall, liegt ein Abglanz des wirklichen ernsten Lebens; und je ähnlicher es diesem wird, desto schöner das Spiel! Wie stolz aber wird unser Kind, wenn es richtig ins wirkliche Leben eingreifen, wenn es arbeiten darf!

Mit puterrotem Kopf schleppt der Junge einen viel zu großen Korb mit Holz oder putzt mit Feuereifer an Vaters großen Stiebeln herum, an den Fingerchen viel mehr Wichse als an den Stiefeln! Doch schon kommt der Dämpfer in Gestalt mütterlicher Worte: „aber laß doch den Korb stehen, du verhebst dich ja!" Oder ganz ärgerlich: „laß bloß die Stiefel sein, du beschmierst dich ja ganz und gar!" — Der kleine Mann geht los, seinen Tätigkeitsdrang anderswo anzubringen, wo Mutter es nicht sieht, und wo er ganz gewiß niemand etwas nützt! Es ist ihm schon oft so ergangen, daß er „helfen" wollte und nur Mahnungen oder gar Rüffel erntete! So läßt er es eben bleiben! Aber eines Tages findet Mutter, daß der Junge groß genug ist, seine Stiefel selbst zu putzen. Sie ist ungehalten, daß so ein großer Junge gar nicht darauf kommt, ein bißchen zuzuspringen. Gehorsam macht sich der Sprößling an seine Schuhe — schon ertönt die unwillige Kritik: „wie ungeschickt du dich anstellst! Du verbrauchst ja gleich eine ganze Schachtel Wichse! Du bürstest ja gar nicht richtig! Gib schon her, du kannst aber auch gar nichts!" — Der Ungeübte drückt sich, so viel er kann vor der ungewohnten Arbeit. Als er helfen „wollte", da durfte er es nicht — helfen „sollen" und schlecht können ist viel bitterer!

Aehnlich geht es dem Mädelchen, das strahlend in viel zu großer Schürze und Kopftuch beim Großreinemachen helfen möchte! „Geh bloß aus dem Zimmer. Es zieht hier!" Und es ist doch so schrecklich interessant in dem Raum, in dem alles anders steht als sonst. Aber „es zieht", das ist wahr! Könnte Mutter nicht trotzdem die Arbeitssehnsucht der Kleinen befriedigen? Da sind doch zum Beispiel Bilder abzuwischen — richtiges Wasser muß man dazu nehmen, ein Entzücken schon an sich! Aber, o weh, da klingt schon ein unwilliges: „Geh doch zu deinen Puppen; ewig bist du hier im Wege."

Beim Tisch-Abräumen möchte die Kleine helfen. „Keine Tassen raustragen, die schlägst du nur kaputt!" Tja, da macht das ganze Helfen keinen Spaß. So wie die Marie, auf dem Tablett richtiges Porzellan möchte man tragen! Ein paar Jahre später soll sie als rechte Haustochter das hochgefüllte Tablett durch enge Türen tragen, faßt alles verkehrt an, hat keine richtige Gewichtsverlagerung ausprobiert, es gibt Scherben, Tränen, Unlust! Sie durfte ja nicht lernen, als sie es wollte, als eine kleine Ungeschicklichkeit ihr noch nicht die Unbefangenheit nehmen konnte! —

„Du kannst das nicht — du bist nur im Wege — du machst das bloß schlecht — du wirst dir schaden!" Wieviel freudigen Arbeitswillen ertöten doch solche Redensarten, wieviel Tätigkeitsdrang ersticken sie, wieviel spätere Ungeschicklichkeit und Unlust kommt auf ihre Rechnung! Und entspringen sie nicht in den meisten Fällen unbegründeter Sorge und mehr noch einer recht verwerflichen Bequemlichkeit? Gerade die tüchtigsten Hausfrauen fühlen sich durch kleine, lernbegierige Störenfriede belästigt! Wieviel Zeit und Mühe und Sorgfalt verwenden diese auf ihren Haushalt, ihr Geflügel, ihren Garten. Aber die eigenen Kinder sind im Wege! Diese Hausfrauen sind unheimlich in ihrer Tüchtigkeit, die nur auf Materielles gerichtet ist. Gedankenlos ist die Mutter, die um die Tasse oder den Teller bangt, den Kleinchen zerschlagen könnte, statt diese Scherben als billiges Lehrgeld für ein frühzeitig geschicktes Helferchen in Kauf zu nehmen!

Wenn man den Kindern nach Möglichkeit freie Hand läßt, wird man oft staunen können über ihre Leistungsfähigkeit, die sie spielend erwerben.

Wir können viel von unsern Arbeiterfamilien lernen. Manchmal packt uns das Entsetzen, wenn wir die winzigen Knirpse mit einem Messer bewaffnet sehen, oder gar mit einer Axt! Es ist fast erstaunlich, daß nicht mehr Unheil damit geschieht. Freilich hört man ab und zu von Unglücksfällen, aber auch bei Wohlbehüteten geschieht etwas Unvorhergesehenes. Ganz vertraut werden die Kinder mit den gefährlichen Werkzeugen, und schon der Vierjährigen geht das Kartoffelschälen flott von der Hand; und der Sechsjährige macht wie ein Alter Brennholz klein! So ist die kinderreiche Familie schnell reich an Arbeitskräften, und die Kinder stellen tatsächlich den Reichtum der Armen dar!

Ist es nicht wirklich der Mühe wert, solch kleines Dingchen anzulernen? Es macht ja viel mehr Spaß, als sich später mit dem ungeschickten halberwachsenen Kinde herumzuärgern! Freilich muß man ein bißchen Zeit und ein bißchen Mut aufwenden und viel, viel Geduld! Wenn das Kind helfen „darf", wenn es möchte, wird es auch gern wollen, wenn es „soll!"

Das Eindosen.

In vielen Gebieten hat das Eindosen von Obst, Gemüse und Fleisch das Einwecken in Gläsern verdrängt. Es ist wenig bekannt, daß auch bei uns das Eindosen möglich ist. Viele halten das Eindosen für vorteilhafter als das Einwecken. Ein Gedankenaustausch darüber, was bei uns rentabler ist, ist sehr erwünscht.

Die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft Posen offeriert Konservendosenverschluß- und Abschneidemaschinen (unverbindlich) zu einem Preise von 120,— zł je Stück. Diese Ausgabe erscheint hoch, doch ist die Ausgabe nicht so schlimm wie es aussieht, da im allgemeinen ein größerer Kreis sich zusammentut und gemeinsam eine Maschine anschafft.

Dosen offeriert dieselbe Genossenschaft zum Preise von
Złoty 0,64 pro Stück für 1½ kg Dose
„ 0,68 „ „ 1½ „ „ verniert (gelb),
1 kg Dosen blank und verniert kosten Złoty 0,50 und 0,53 je Stück
½ „ „ „ „ „ „ 0,34 „ 0,36 „ „
Deckel dazu blank .... 0,11 „ „

Konservengläser kosten zurzeit
für 2 Liter Złoty 3,20 pro Stück
„ 1 „ „ 2,40 „ „
„ ½ „ „ 1,70 „ „
und gestempelte Gummiringe 0,15 pro Stück.

Es ist der Preisunterschied zu beachten von 0,50 zł für eine 2-Pfund-Dose und 2,40 zł für ein 1-Ltr.-Glas.

Deckel der Dosen sind jedesmal neu zu beschaffen. Im übrigen können auch die Dosen oft benutzt werden, müssen aber jedesmal etwas abgeschnitten werden. Deshalb ist die Anschaffung der großen Dosen sehr vorteilhafter als der kleinen.

Gummiringe für Weckgläser sind öfter zu benutzen als einmal. Gläser müssen aber auch beim Einwecken nach Beschädigungen erneuert werden. Ein neuer Weckapparat kostet etwa 25,— zł. Konservendosen können nach dem Verschließen in jedem Kessel in beliebiger Anzahl sterilisiert werden. Es halten sich viele Waren besser in den lichtundurchlässigen Dosen. Auch können diese Konserven leicht versandt werden und können verkaufsfertig hergerichtet werden. Für diejenigen, welche Familienangehörige mit Konserven zu versehen haben, spielt die leichte Transportmöglichkeit der Dosen eine große Rolle. In Gegenden, in denen Wurst und Fleisch eingeweckt werden, rechnet man für ein Schwein 25 große Dosen.

Zu einem regen Meinungsaustausch auch auf Frauenversammlungen der Welage fordert auf

der Frauenausschuß der Welage.

Zu obiger Frage nimmt nachstehend Frau Erna Kauffmann, Prusim, Stellung.

Die geradezu mit unerschwinglichen Phantasiepreisen bedachten Original-Weckgläser einerseits, und die dafür als Ersatz geltenden verschiedenen Inlandsprodukte andererseits, haben mich veranlaßt, das Konservieren unserer Gartenfrüchte usw. in Blechdosen zu versuchen, und zwar mit vollem Erfolge. Ich besitze seit dem Frühsommer vorigen Jahres eine Verschlußmaschine mit Abschneidevorrichtung. Bei sachgemäßer Verarbeitung von jeglichem Obst, Gemüse, Fleisch oder Wurst, und bei entsprechender Aufbewahrung, werden die eingedosten Sachen immer viel frischer und natürlicher aussehen, da sie den Lichtstrahlen nicht ausgesetzt sind. Auch mußte ich feststellen, daß das Aroma, besonders bei eingedostem Steinobst einen geradezu hervorragenden Geschmack hatte, was mir auch Herr Direktor Reißert besonders bestätigte. Die Verluste durch Unbrauchbarwerden der eingedosten Sachen sind bei mir so gering gewesen, daß sie bei 400 Dosen noch nicht einmal 1% ausmachten. Besonders hervorheben möchte ich, daß sich die Dosen bei sorgfältiger Behandlung, immer wieder, wenn auch bei geringer Verkleinerung durch das Abschneiden verwenden lassen. Das Sterilisieren der Dosen nach dem Einfüllen, kann in jedem beliebigen Kochtopf und in jeder Lage geschehen. Hervorheben möchte ich nur noch, daß man zum Eindosen von Obst und Tomaten goldlackierte Dosen der Säurebildung wegen verwenden muß. Die einzelnen Verschlußmaschinen wie auch die Literatur über das Eindosen sind im Auslande sehr mannigfaltig und bei uns im Inlande ausreichend. Dazu kommt der jeweilige Anspruch und Geschmack des Verbrauchers. Ich bin gern bereit, Interessenten mit näheren Ausführungen zur Seite zu stehen.

Pflanzen statt säen.

Wir bezeichnen es als etwas Selbstverständliches, wenn wir Kohl, Salat, Tomaten, Sellerie und viele andere Gemüsearten zu gegebener Zeit auspflanzen. Nicht aber ist es allgemein üblich, Erbsen, Bohnen, Puffbohnen und Gurken auszupflanzen, diese werden viel mehr gesät (gelegt) als gepflanzt. Würden die Vorteile des Auspflanzens dieser Gemüsearten allgemein bekannt sein, so würde zweifellos mehr gepflanzt als gesät (gelegt) werden. Dies dürfte zumindest für den Kleingemüsebau der Fall sein. Zwar ist es leichter und es geht auch schneller, mit einer Kleindrillmaschine die erforderlichen Aussaaten vorzunehmen, aber die Vorteile, die das Auspflanzen mit sich bringt, sind größer. Zunächst ist beim Auspflanzen eine nicht unbedeutende Saatgutersparnis möglich, die bis zu 50% beträgt. Weiter ist es von Vorteil, daß man sieht, was ausgepflanzt ist und beobachten kann, wie sich die Pflänzlinge entwickeln. Gar zu oft kommt es auch vor, daß beim Aussäen Tauben usw. ein Auflaufen des Saatgutes durch Abpicken des Keimes unmöglich machen. Hierdurch entsteht nicht nur Aerger, sondern Zeitverlust, Verzögerung der Ernte und nicht selten ist eine Zweitsaat notwendig. Diese Nachteile treten beim Auspflanzen nicht auf, und man hat noch die Möglichkeit, die Kulturdauer zu verkürzen.

Bei richtiger Anwendung ist das Auspflanzen auch nicht umständlich und zeitraubend. Das Saatgut wird vorgekeimt, und zwar derart, daß man einen Handkasten, oder Mistbeetkasten mit leichter Gartenerde füllt und darauf das Saatgut dicht an dicht ausbreitet und mit einer dünnen Schicht Sand oder Erde bedeckt. Der Kasten wird dann auf 18 bis 20 Grad Celsius gehalten. Das Vorkeimen wird etwa 8 bis 10 Tage dauern. Sobald die Sämlinge mit dem Herzblättchen durchdringen, kann das Auspflanzen erfolgen.

Die gutbewurzelten Sämlinge werden bis an die Herzblätter eingesetzt. Bei schweren Bodenarten bedient man sich hierzu eines Pflanzholzes. Die Reihenabstände sind die gleichen wie beim Aussäen. In den Reihen wird ein Abstand von 15 bis 20 Zentimeter gegeben. Die dann einzeln stehenden Pflanzen entwickeln sich viel schneller und kräftiger als die bei der Aussaat dicht zusammen stehenden. Da die Sämlinge auch noch bei größerem Stadium gepflanzt werden können, braucht man keine Sorge zu haben, daß die Pflanzen überständig werden. Einen Versuch kann man nur empfehlen.

Das Kräuterbeet.

Das Kräuterbeet soll möglichst nahe zur Küche liegen, soll kräftigen Boden, der im Herbst gedüngt wurde, aufweisen und ist besonders für eine Rabatte geeignet. Mit Ausnahme der Gartenkresse verlangen alle Kräuter sonnige Lage, wenigstens im Frühjahr, damit der Boden beizeiten gehörig durchwärmt wird, da manche, z. B. Petersilie, sehr langsam keimen. Lichter Baumschatten, etwa von Pfirsichen, ist später für Pimpinelle, Sauerampfer, Schnittlauch, Raute, Melisse und Pfefferminze erwünscht, falls das Beet Mittagsonne hat. Dagegen werden Fenchel, Dill, Majoran, Thymian, Salbei und Bohnenkraut in voller Sonne sich am kräftigsten entwickeln, ebenso Liebstöckel und Portulak. Hat man Natursteineinfassung, so sind Portulak, Petersilie und Sauerampfer als längslaufende, sich abwechselnde Saat eine Handbreit dahinter zu säen. Für die übrigen Arten wählt man Quersaat oder -pflanzung, vorn das Schild mit Aufschrift, die mit unverlöschlicher Tinte groß und deutlich auf das Zinkschild zu schreiben ist, denn die wenigsten Menschen, die rasch Kräuter holen sollen, kennen diese alle vom Ansehen.

Für Kresse, die dick zu säen ist, halte man verschiedene Reihen bereit, um in Abständen von 2 Wochen die Aussaaten wiederholen zu können.

Borretsch, der sich leicht selbst aussät, sollte man dünn in eine Reihe säen, um Nichtkennern das Holen zu erleichtern.

Schnittlauch pflanzt man in Abständen von 15 Zentimetern, teilt alte Stöcke dazu, düngt mit Ofenruß. Wenn sie im August (Ernting) nachlassen, abschneiden, mit Pferdedung, Malzkeimen bedecken, etwas Torfmull darüber streuen und feucht halten. Sowie die Triebe 1 Zentimeter hoch sind, die Bedeckung entfernen.

Pimpinelle sät man mit etwas Sand und Torfmull bedeckt, sie überdauert mehrere Jahre.

Kerbel, Dill, Fenchel, Thymian, Majoran, Bohnenkraut werden dünn in Reihen gesät, die Kräuter für das Einschlachten soll man jedoch noch breitwürfig auf eigene Beete säen, da sie sich so kräftiger als Einzelpflanzen zum Trocknen entwickeln. Auch Dill genügt auf dem „Kräuterbeet“ nur für den Tagesgebrauch, darum auch ihn breitwürfig etwa auf das Spätkarottenbeet mitsäen, um genügend zum Gurkeneinlegen zu haben.

Auch für Kümmel, von dem nur der Samen benutzt wird, müssen wir Land zur Breitsaat haben. Er kommt für das Kräuterbeet nicht in Betracht. Dagegen sollte man eine Aussaat von Liebstöckel, das überaus aromatisch würzt, nicht versäumen. Ebenso nicht von Basilikum, der feingekrausten Sorte. Hier wird eine Reihe genügen, da ein Blättchen genügt, ½ Ltr. Bratentunke zu würzen, ohne vorzuschmecken.

Wer rasch Beifuß und Salbei haben will, wird einige Stöcke pflanzen. Salbei ist auch als Einfassung, halbhoch, schön. Beifuß und die Stauden von Wermut, Raute, Melisse, Estragon wird man in Entfernung von 25 bis 30 Zentimeter pflanzen. Eine Rosmarinstaude kann Lorbeerblätter überflüssig machen, ist sparsam und zum Einlegen bei allem geeignet, wo sonst Lorbeer angewandt wurde. (Rote Rüben, Gurken, saures Fleisch usw.)

Schließlich gehören einige Steckzwiebeln sowie je nach Größe des Haushalts die entsprechenden Reihen Lauch und Schnittsellerie zum Kräuterbeet, da häufig Suppengrün gebraucht wird und man namentlich im Vorsommer verhindern muß, daß rasch vom Knollenselleriebeet Blätter mitgenommen werden.

Wer Kräuter anbaut, wird an ausländischen Würzen, ja erheblich an Salz sparen! Man kann außer den warmen Gerichten auch die „kalte Küche“ durch sie abwechslungsreich gestalten.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf S. 293—294.

Kletzko: 3. 5. Haushaltungskursus in Jablone, Grzebienisko.

(Fortsetzung von Seite 294.)

vor einiger Zeit so geregelt sind, daß bei kleineren Wirtschaften eine weitgehende Entlastung eintritt. Einige in den Zeitungen veröffentlichte Nachrichten über Beleihungsfälle wurden nach dem wirklichen Sachverhalt richtiggestellt.

Herr Warmbier, Kolmar, bat die Verwaltungsorgane, die Not der Landwirtschaft nicht aus dem Auge zu lassen und genau zu prüfen, bevor gegen den Schuldner wegen Rückständigkeit Zwangsmaßnahmen ergriffen würden. Herr von Saenger dankte Herrn Warmbier für seine sachlichen Ausführungen und erklärte, daß jeder einzelne Fall einer genauen Prüfung unterzogen wird.

Bekanntmachungen

Gründung eines Oelsämereienproduzentenvereins in Posen.

Am 12. 4. d. J. fand in Posen auf Anregung der Hauptorganisation für die vereinigte Landwirtschaft und landwirtschaftliche Industrie Westpolens eine Gründungsversammlung des Vereins von Oelsämereienproduzenten Westpolens statt. Unter starker Beteiligung der Produzenten sowie der Vertreter landwirtschaftlicher Organisationen aus Posen und Pommerellen mit Herrn Min. K. Morawski, Präs. der Großpolnischen Landwirtschaftskammer an der Spitze, eröffnete Herr Direktor J. Morawski die Versammlung und bat Herrn Präs. Zenkteller die Versammlung zu leiten.

Anschließend hörten die Versammelten zwei interessante Vorträge des Herrn Prof. Pietruszczyński über den Anbau von Oelsämereien und des Herrn Ing. Radomyski über die Notwendigkeit der Organisation, der Produktion und des Absatzes von Oelsämereien. Herr Prof. Pietruszczyński hat in seinem Referat die Anbaumethoden der einzelnen Pflanzen vorgetragen und sprach sich dahingehend aus, daß unter den hiesigen landwirtschaftlichen Verhältnissen sich an erster Stelle Raps, Rübsen und im bestimmten Umfange auch Lein und Mohn für den Anbau eignen. Ing. Radomyski hat einleitend auf die Notwendigkeit einer größeren Vielgestaltigkeit der Pflanzenproduktion hingewiesen und bezeichnete die Oelpflanzen für jene, für die sich die Landwirtschaft mehr interessieren müßte. Der Vortragende hielt die Einfuhr von Oelsämereien bei gleichzeitigem Rückgang der inländischen Produktion für den Staat und für die Landwirtschaft als schädlich und führte auch die Gründe für diesen Zustand, die sowohl in der Produktion als auch in den Absatzverhältnissen liegen, an. Will man dem vorbeugen, muß man eine planmäßige Aktion auf dem Gebiete der Produktion und Organisation des Absatzes durchführen. Diese Aufgaben können durch freiwilligen Zusammenschluß in einem Branchenverband, der Unterstützung und Hilfe von seiten der Regierung genießt, und eine wirksame Aktion auf dem Gebiete der Verbesserung und Standardisierung der Produktion von Oelsämereien sowie Organisation ihres Absatzes durchführt, erfüllt werden. Der Vortragende hat daraufhin einen schon fertigen Entwurf über die Organisation des Absatzes vorgestellt und hervorgehoben, daß von der Lösung der Absatzfrage also von der Sicherung der Abnahme der Oelsämereien und eines rentablen Preises für den Produzenten das Gelingen dieser Aktion abhängen wird. Im Zusammenhang damit warnte der Redner vor allzu großer Ausdehnung der Anbaufläche für Oelsämereien, da sie sehr rasch zu einer Ueberproduktion dieser Produkte und zum Preisfall führen kann. Nur eine stufenweise (von Jahr zu Jahr) Vergrößerung der Produktion von Oelsämereien (mit gleichzeitiger Verbesserung ihres Anbaues) Steigerung des Absatzes und Einschränkung der Einfuhr kann der Landwirtschaft die ist aufgenommene Aktion wirklichen Nutzen bringen.

Nach diesen Vorträgen und nach Verlesung des Satzungsentwurfes hat die Versammlung mit Ausnahme von einer Stimme beschlossen, den erwähnten Verein, dessen Tätigkeit sich für die Wojewodschaft Posen und Pommerellen erstrecken wird, ins Leben zu rufen. Daraufhin wurden in den Vorstand folgende Herren gewählt: Vorsitzender Herr R. Janta-Połczyński, Zabiczyn, stellv. Vorsitzender Herr St. Maciejewski, Chłopowo, Vorstandsmitglieder die Herren Ing. Buczek von der Pommereller Landwirtschaftskammer, Graf M. Mycielski-Gałowo, R. Bardt-Niemierzewo, Ing. B. Hellwig von der Großpolnischen Landwirtschaftskammer, Ing. J. Radomyski-Poznań. 2 Mandate wurden für einen Vertreter des Kleinbesitzes und der Produzenten aus Pommerellen reserviert.

Nach Registrierung der Satzungen durch die Behörde wird der Vorstand seine Tätigkeit an erster Stelle in der Richtung der Organisation des Absatzes von Oelsämereien für die herannahende Kampagne aufnehmen. Produzenten von Oelsämereien, die Mitglieder dieses Vereins werden wollen, können sich schon jetzt bei den Landwirtschaftskammern oder den landwirtschaftlichen Organisationen melden und eine entsprechende Beitrittserklärung in 2 Exemplaren ausfüllen. Dort kann man sich auch mit den Satzungen des Vereins vertraut machen.

Aus der Tätigkeit der Großpolnischen Landwirtschaftskammer.

Am 18. April wurden bei der Landwirtschaftskammer Kommissionen für Wirtschaftspolitik, für landwirtschaftliche Aufklärung, für Pflanzen- und Tierzuchtproduktion gegründet. Die Kommissionen setzen sich wie folgt zusammen:

a) **Der Wirtschaftspolitischen Kommission** gehören folgende Herren an:

Vors.: Präs. M. Chłapowski-Kopaszewo; stellvertr. Vors.: Dr. Kr. Wize-Dzierznica. Kommissionsmitglieder: Dir. A. Kotiużyński-Poznań, Abg. St. Mikołajczak-Międzylesie, L. Mocek-Kiełczewo, J. Morawski-Lulin, St. Pasko-Marcinkowo, Dir. Dr. Wł. Seydlitz-Posen, Cz. Wróblewski-Sączkowo. Hinzugewählt wurden: Frau J. Szczaniecka-Łaszczyn, Prof. Dr. W. Schramm-Posen, Präs. J. Sobiech-Czarkowo.

b) **Kommission für landw. Aufklärung:**

Vors. Min. Dr. J. Trzciński-Ostrowo n./Gopl. Kommissionsmitglieder: St. Drewnik-Łopowiec, W. Drożdżik-Bnin, Präs. B. Lubieński-Kiączyn, Frau Ordin. Wanda Niegolewska-Niegolewo, M. Poprawa-Kołaczkowo, Dr. Kr. Wize-Dzierznica, Cz. Wróblewski-Sączkowo, Präs. M. Zenkteller-Pałczyna. Hinzugewählt wurden: Dir. Dybczyński, Schulkuratorium Posen, Propst Dir. Michalski-Posen.

c) **Kommission für Pflanzenproduktion:**

Vors.: Prof. Dr. Z. Pietruszczyński-Posen, stellvertr. Vors.: Präs. Ing. K. Putz-Rucewko. Kommissionsmitglieder: Präs. M. Chłapowski-Kopaszewo, Sz. Dragon-Mikuszewo, A. Koźlik-Radomierz, Präs. J. Graf Mielżyński-Iwno, Prof. Dr. J. Sypniewski-Posen. Hinzugewählt wurden: St. Ponikiewski-Drobnin, Fenrych-Przybroda, Dir. Wróblewski-Kórnik.

d) **Kommission für Tierzuchtproduktion:**

Vors.: St. Kowaliński-Damasławek, stellvertr. Vors.: Sen. St. Karkowski-Szelejewo. Kommissionsmitglieder: **Sen. Dr. Georg Busse-Tupadły**, Dr. J. Chorkowski-Czarnysad, St. Musiał-Róża, Präs. Ed. Graf Poniński-Kościelec, Prof. Dr. St. Runge-Posen. Hinzugewählt wurden die Herren W. Gaj-Kijewo und Prof. Dr. Z. Moczarski-Posen.

Internationales Reit- und Fahrturnier Warschau.

In Warschau findet in der Zeit vom 1. bis 11. Juni d. Js. ein Internationales Reit- und Fahrturnier statt. Nach eingezogenen Erkundigungen versprechen der 1. und 2. und der 10. und 11. Juni besonders interessant zu werden, vornehmlich der 10. 6., an dem um den Preis der Nationen (Völkerpokal) gestritten wird.

Bei einer größeren Teilnehmerzahl wird beabsichtigt, Schritte wegen Fahrtermäßigung zu unternehmen. Wohnung wäre zum Preise von 6,60 zł pro Einzelzimmer und 8,80 zł für zwei Personen im Sejmhotel zu haben. Bei größerer Teilnehmerzahl könnte für Hotel- und Eintrittspreise eine Ermäßigung erwirkt werden. Ebenso kann mit einer Abendveranstaltung in der deutschen Kolonie gerechnet werden.

Wer an dem Ausflug nach Warschau teilzunehmen gedenkt, wird gebeten, dieses unter Angabe der Anzahl der Teilnehmer und Tage der Reise und des Hotelaufenthalts in Warschau bis **zum 5. Mai d. Js.** an die Geschäftsstelle der Turniervereinigung bei der Welage, Poznań, ul. Piekary 16—17, mitzuteilen. Die Turnierleitung in Warschau bemüht sich um die Einstellung eines Extrazuges von Posen nach Warschau für den 10. Juni. Ob und wann dieser Zug eingelegt wird, ist noch nicht bekannt.

Turniervereinigung bei der Welage.

Wollmarkt und Schafzüchtertagung in Posen.

Der nächste Wollmarkt findet am 1. 5. 1934 während der internationalen Messe in Posen statt. Nach zweijähriger Organisationsarbeit will die Messeleitung ihre Zusammenarbeit mit den Schafzüchtern noch mehr ausbauen. Es findet daher an diesem Tage um 18.30 Uhr eine Tagung der Schafzüchter, verbunden mit Vorträgen über zeitgemäße Themen, statt. Die Züchter werden Gelegenheit haben, sich mit den verschiedenen Zweigen der polnischen Wollproduktion und mit den Fabrikanten bekannt zu machen.

In Kürze wird auch eine Broschüre, die sich mit dem gegenwärtigen Stand und den Entwicklungsbedingungen der Schafzucht in Polen beschäftigt und von Herrn Hptm. Dipl.-Intendant Roman Sliwa verfaßt ist, herausgegeben. Die Schrift kostet 1,50 zł. Bestellungen können bis zum 30. April an die Messeleitung oder an die WLG. geleitet werden.

Warnung vor zweifelhaften Futtermitteln.

Wie wir erfahren, treiben sich wieder Agenten auf dem Lande herum, die verschiedene Futterpräparate zweifelhafter Herkunft an den Mann bringen wollen. U. a. wird auch phosphorsaurer Kalk angeboten, der als Vorbeugungsmittel gegen Rotlauf und Schweinepest empfohlen wird. Wir warnen dringend vor diesem unlauteren Handel; denn es ist noch niemandem gelungen, die erwähnten Krankheiten mit Futterkalk zu bekämpfen. Natürlich wird auch der Wert dieser Futtermittel gewöhnlich überzahlt. Wir bitten daher, sich in allen Zweifelsfällen stets Auskunft bei uns einzuholen.

Welage, Ldw. Abt., Poznań, Piekary 16/17.

Allerlei Wissenswertes

Vom vielerlei Dienst.

Was du auch tust, du werkgebeugter Bruder,
weil Arbeit auch die Schwielen deiner Hand gebracht,
ob eines Lastkahns starkes Ruder,
ob schwerer Schlag im schwarzen Schacht,
ob Glut und Ruß vom Eisenwerk dich plagen,
ob du den Tag am Webstuhl stehst,
ob Kinder dich unendlich vieles fragen,
du hinter Pferd und Pfluge gehst,
du dienst, o Bruder, wie wir alle,
in Demut doch dem einen Reich,
du bist der Pfeiler einer für den Bau der Halle,
von allen anders, allen andern gleich.

Erich Otto Funk.

Vom grünen Rasen ins Gestüt.

„Flüchtling" plaudert aus der Familie

Vor kurzem wechselte der dunkelbraune Hengst „Flüchtling", der nach Abstammung und Leistung ein hervorragendes Pferd ist, seinen Besitzer. Der Hengst ging aus dem Besitz des Grafen Lehndorff-Steinort in den Besitz der Gräfin Sophie von Mycielska über, wodurch „Flüchtling" ein Posener wurde.

Der Hengst hat 168 cm Bandmaß und 21 cm Vorderröhrenmaß. Er stammt von Fervor aus der Fabel II, von Hannibal aus der Fama, von Saraband aus der Alveole von Crafton. Die direkte mütterliche Linie ist so hervorragend, daß einige Namen wie Famulus, Adresse, Aversion, Alpenrose, Flagge, Bayreuth, Ibidem, Ariel, Indigo usw. zur Kennzeichnung genügen. Auch in der Reihe der Vaterpferde stehen Namen, deren Träger auf dem Turf und in der deutschen Zucht Berühmtheiten waren, so Optimist, Anakron, Torero, Vasur, der auch in Polen große Erfolge hatte, und viele andere.

In den vier Jahren, in denen der Hengst „Flüchtling" über den grünen Rasen ging bewährte er sich als Flieger guter Klasse und gewann insgesamt 368 747 Rmk.

Zweijährig, gewann er bei vier Starts drei Rennen: das Realist-Rennen gegen General, das Saraband-Rennen Träumer und das Waldfried-Rennen gegen Liebesgott.

Dreijährig, lief der Hengst 17 mal, kehrte fünfmal als Sieger zur Waage zurück und war noch achtmal placiert. Er gewann den Preis von Stodolkau, das Beberbeck-Rennen, den Gewerbe-Preis leicht gegen Madam unter 62 kg, den Horster Jubiläums-Preis gegen König Midas um einen Hals und zuletzt den Martini-Ausgleich mit 63 kg gegen Pan Robert (63½ kg) leicht mit 1¼ Längen. Von Plätzen seien angeführt: sein dritter Platz hinter Graf Ferry (59½ kg) und Perlschnur mit 59½ kg im Durchgänger-Rennen und sein dritter Platz in der Goldenen Peitsche hinter Wallenstein und Perlschnur.

Vierjährig, lief er sechsmal, gewann zwei Rennen und war viermal placiert. Er gewann das Graditz-Rennen gegen Kamille (54 kg) mit 59 kg und den Preis von Schlesien gegen Liebediener und Abgott. Zweiter war er mit 67 kg gegen Abendstern (45 kg) im Industrie-Preis und im Hoppegartener Ausgleich mit 65 kg gegen Falter (50 kg).

Fünfjährig, lief er sechsmal, bei vier Siegen und zwei Plätzen. Er gewann den Preis von Schönburg gegen Contrahent mit vier Längen, den Preis der Stadt Hannover gegen Anfang und Honesta, den Flieger-Ausgleich gegen Pan Robert und Famulus.

Aus der Abstammung des Hengstes ist für den Fachmann und aus der Turfleistung auch für den Laien ersichtlich, welchen Vorteil die hiesige Pferdezucht aus dem Ankauf des Hengstes durch Frau Gräfin Sophie von Mycielska haben kann und haben wird. Der Hengst, dessen Decktaxe an seinem früheren Standort in Deutschland von 600—300 Rmk. betrug, hat seine Gestütstätigkeit im Gestüt Wituchowo, p. Kwilcz, Kreis Międzychód, der Frau Gräfin Mycielska bereits begonnen. Die Decktaxe dieses nach Abstammung und Rennleistung erstklassigen Hengstes beträgt für Vollblutstuten 150 Zloty, für Halbblutstuten 75 Zloty. Anmeldungen nimmt die Gestütsverwaltung Wituchowo entgegen.

Leo Lenartowitz.

Wie wird Schrot an Kälber verfüttert?

Rohes Schrot soll nicht in die Kälbertränke geschüttet werden; denn in dieser Form wird es von dem Kälbermagen noch nicht verdaut. Von dessen verschiedenen Abteilungen ist nämlich erst der letzte, der Labmagen, voll ausgebildet. Pansen und Netzmagen befinden sich noch in der Entwicklung. Bei diesem Zustande verträgt das Kalb in den ersten Lebenswochen nur Milch und später andere leicht verdauliche Flüssigkeiten. Mit der Aufnahme von festem Futter beginnt das Kalb nur ganz allmählich, ebenso infolgedessen mit dem Wiederkäuen. Anfangs könnte es dies wegen Mangels der nötigen Zähne auch noch gar nicht ausführen. Bekommt nun das Kalb zu früh rohes Schrot, so gleitet dieses sofort in den Labmagen, wird also nicht gekäut. Wird Schrot aber nicht mit den Zähnen zermahlen und dabei eingespeichelt, so bleibt es fast gänzlich unverdaut. Es weitet dann nur den Magen und die Gedärme auf, so daß das Kalb einen großen Bauch und ein plumpes Aussehen bekommt. Dabei kann die Verdauung dermaßen geschwächt werden, daß das Kalb später auch anderes Futter nicht gut verträgt und es nicht gehörig ausnutzt. Aus letzterem Grunde fühlt es sich dann oft nicht gesättigt und wird so zu einem Vielfraß und schlechten Futterverwerter. Hält man die Zeit für gekommen, einem Kalbe das Milchfett allmählich abzuziehen, so ist aufgekochter Leinsamen der geeignete Ersatz und wird auch am besten vertragen. Kann dieser aus irgendeinem Grunde nicht beschafft werden, so nehme man Hafermehl. Doch muß dieses vorher abgebrüht werden. Kleie kann das Milchfett nicht in genügender Weise ersetzen, da sie zu wenig Fett und so gut wie gar kein Mehl enthält.

Die Verfütterung von Hülsen und Stroh der Hülsenfrüchte

kommt ehestens für Schafe oder Mastrinder in Betracht. Bei Milchkühen wirken beide Futterstoffe ungünstig auf den Geschmack der Butter. Wickenstroh kann außerdem zu Verstopfungen und Blutstauungen führen. Das wäre auch bei Mastvieh möglich. Deshalb sei man bei diesem ebenfalls mit der Verfütterung von Wickenstroh vorsichtig. Pferde erhalten Hülsenfruchtstroh nur dann, wenn es vollkommen einwandfrei, d. h. noch nicht von Schimmelpilzen befallen ist. Gutes Hülsenfruchtstroh fressen die Pferde gern, und es bekommt ihnen auch gut — nur nicht in Verbindung mit gedämpften oder gekochten Kartoffeln. Hülsenfruchtstroh oder Hülsen und Kartoffeln dürfen also nicht zusammen gefüttert werden. Die Gründe sind noch nicht geklärt. Schafe sind dagegen nicht so empfindlich. Nur befallene Lupinenstrohmengen und -hülsen können auch ihnen schaden. Sie bekommen danach die Lupinose, welche zu Gelbsucht führt. Besonders gefährlich wird solches Futter den Lämmern, und zwar auch dann, wenn sie noch saugen und die Mütter solch bedenkliches Futter erhalten. Dann kann ein Massensterben von Lämmern einsetzen, die außer anderem auch an Reizungen der Kopfnerven eingehen. Nach Erbsen- und Bohnenstroh oder deren Hülsen gedeihen die Schafe gut. Der verhältnismäßig hohe Eiweißgehalt kommt auch noch in den trockenen Futterstoffen zur Geltung. Die Schafe setzen dabei gut Fleisch an, so daß sich dieses Rauhfutter auch für Masthammel empfiehlt.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Ueber die Saatenpflege.

Zu obiger Frage haben noch andere Praktiker Stellung genommen, die wir nachfolgend veröffentlichen. Wir bitten um weitere Aeußerungen von seiten erfahrener praktischer Landwirte zu dieser Frage. Die Schriftleitung.

I. Die Frage der Saatenpflege hat mich [illegible]ade in letzter Zeit wieder beschäftigt und mir Anlaß gegeben, auch mit anderen Landwirten darüber zu sprechen. Sie verdient entschieden viel mehr Interesse, als ihr noch im allgemeinen entgegengebracht wird.

Ich habe vor etwa 8 Tagen mit meinen, im allgemeinen gebräuchlichen Saategen, meinen im Aufgehn begriffenen Sommerweizen geeggt. Mein Bruder, der hier zu Besuch war, wie auch mein Sohn hatten Bedenken, ob durch das Eggen nicht Schaden entstehen könnte. Ich habe zudem in der Mitte des Schlages einen Streifen erst walzen und dann eggen lassen. Wenn ich heute dieses Feld besichtige, so kann man wohl von einem entstandenen Schaden nicht sprechen, wenn auch naturgemäß hier und da eine Pflanze vernichtet ist. Wer will mir aber sagen, ob ich zu stark oder zu schwach gesät habe. Ich habe in nächster Nachbarschaft gewöhnlich das Eggen der Saaten beobachtet, wenn die Saat schon ziemlich weit aus der Erde heraus war, dann oft gedacht, wie sieht die Saat zerzaust aus. Nachher war nichts mehr davon zu sehen und sicher nur Nutzen daraus erwachsen.

Ich möchte meine Erfahrungen und Ansichten zu diesem Thema folgendermaßen zusammenfassen:

In unseren meisten Wirtschaften fehlt es an geeigneten Eggen für die Saatenbehandlung. Wir müssen ganz leichte Eggen haben, wie die Hornburger. Holzbalken und leichte, nicht zu lange Zinken. Und zwar müssen wir genügend viel von diesen Eggen haben, so daß wir schon vor dem Aufgang der Saaten einmal alle neu gesäten Felder abeggen können. Bald nach der Saat stehen eine Unzahl ganz feiner Fädchen, das spätere grobstengelige Unkraut, das uns dann so viel Mühe macht, im Boden und kann nun auf verhältnismäßig leichte Weise vernichtet werden. Es gehört nicht sehr viel dazu, um es mit diesen leichten Eggen zu zerstören. Wenn dann etwa 10 Tage nach Aufgang der Saat dieser Akt nochmal wiederholt wird, so ist die große Masse des Unkrauts vernichtet. Ich selbst habe gerade in letzter Zeit schon bestimmte Pläne in dieser Hinsicht gemacht und will demnächst meinen Stellmacher und Schmied daran gehen und mir eine genügende Anzahl solcher Eggen bauen lassen.

Um es nochmals kurz zu wiederholen: Ich halte für die richtige Saatenbehandlung die, wenn wir schon vor Aufgang der Saaten und etwa 10 Tage nachher unsere Saaten mit ganz leichten

Eggen bearbeiten. Da diese Eggen so leicht sind, können sie breit sein, erfordern wenig Anspannung und ersparen uns viel Aerger, Mühe und Kosten. B. O.

II. Die neueren Methoden mit der Anwendung der Saategge entweder vor dem Auflaufen der Saat oder nachdem man die Drillreihen bereits sehen kann, habe ich verhältnismäßig wenig angewandt, weil in meiner Wirtschaft infolge bald 80jähriger intensiver Saatwirtschaft die ständige Bekämpfung der Unkräuter durch Hackkultur und Aussaat von nur sehr sorgfältig gereinigtem Saatgut bewirkt hat, daß die lästigen Ackerunkräuter nur noch in geringem Maße vorkommen. In all den Jahren erfolgte, nachdem das junge Getreide etwa das dritte Blatt getrieben hatte, das ein- oder mehrmalige Ansetzen der Dehneschen Hackmaschinen. Außerdem folgte dann eine Handhacke und wurde schließlich noch das schon in Aehren gekommene Getreide nochmals durchgegangen, um blühende Hederich- und Ackersenfstauden sowie besonders in feuchten Jahren, die dann gern auftretenden wilden Wickenarten durch Jäten zu beseitigen. Eine Saatwirtschaft hat nach meiner Auffassung eine große Verantwortung, damit sie nicht mit Grund beschuldigt werden kann, in andere Gegenden noch nicht heimische Unkrautsämereien dorthin zu importieren. Als Erfolg dieser jahrzehntelang gleichmäßig fortgesetzten Bekämpfung der Unkräuter kann ich es ansehen, daß der Hederich trotz seiner durch mehrere Jahrzehnte anhaltenden Keimfähigkeit soweit verschwunden ist, daß er nicht mehr als lästiges Unkraut empfunden wird. Viel schwieriger ist die völlige Beseitigung des Ackersenfs auf den von ihm bevorzugten dunklen, humosen Böden, weil zur Zeit der Ernte seine Samenschoten schon teilweise völlig reif sind und beim Mähen, Binden, Aufstellen der Garben und Aufladen auf den Erntewagen ein gut Teil der Schötchen aufspringt und die Samenkörner wieder auf den Acker ausstreut. Für die Anwendung des richtigen Zeitpunktes für das Eggen der noch nicht aufgelaufenen oder schon aufgelaufenen Saat ist die B o d e n a r t und der F e u c h t i g k e i t s z u s t a n d des Ackers von großer Bedeutung. Ist der Boden milde und nicht durch Platzregen zusammengeschlagen und durch die hierzulande oft so schnell austrocknenden Ostwinde verkrustet, so können durch das Eggen mit einer zweckmäßigen Saategge wohl kaum Fehler gemacht werden. Bei verkrustetem, lehmigerem Boden ist das schon leichter der Fall, indem die Egge mehr oder weniger große Schollen herausreißt, mit denen freigelegte angekeimte Körner herausgerissen werden können und bei andauernder Trockenheit verkommen. Ist die Verkrustung zu weit fortgeschritten, so wird auf Lehmböden die Saategge nicht mehr genügend greifen können und eine schwere Egge womöglich Schaden anrichten. Wir hängen bezüglich des Erfolges dieser Pflegemaßnahmen recht sehr viel von der Witterung ab, die auf das Eggen folgt. Ein normalerweise zu scharf geeggter Saatenschlag kann die Schädigung bei milder durch leichte Regen unterstützter Witterung vollständig überwinden, ja direkt danken. Wäre aber dem zu scharfen Eggen eine Trockenperiode gefolgt, hätten die Folgen verheerend sein können. Wenn ich auch bei meiner Saatwirtschaft bei dem zweifellos teueren Verfahren der Maschinen- und Handhacke und dem Jäten bleiben muß, so kann die Mehrzahl der Landwirtschaften in diesen verzweifelten Zeiten diese teuren Pflegemaßnahmen nicht mehr beibehalten, besonders, wenn es sich um sehr stark verunkrautete Böden handelt; da wird die Egge als billigere Pflegemaßnahme einspringen müssen. Für den Zeitpunkt der Anwendung der Egge läßt sich allgemeingültiges und für alle Boden- und Wirtschaftsverhältnisse passendes schwerlich sagen. Das Feingefühl und die K e n n t n i s d e s B o d e n s, den man bewirtschaftet, wird den Ausschlag geben müssen und ein gutes Einvernehmen mit dem Wettergott kann mehr vom Wert sein, als ein ungewöhnliches Ausmaß von theoretischem Wissen, dessen richtige Anwendung man nicht immer in der Hand hat. Einen Unterschied in den Pflegemaßnahmen bei Sommerweizen, Hafer und Gerste habe ich hier niemals durchgeführt und unter den hiesigen Verhältnissen auch niemals als wünschenswert erkennen können. Meine Erfahrungen beziehen sich auf einen milden Mittelboden in bester Kultur, der durch starke Stalldungproduktion nachweislich länger als 60 Jahre hindurch gepflegt und in besten Zustand gebracht wurde. H. B.

Meine Antwort:

Herr Reineke hat es für richtig gehalten, sich aus Anlaß meiner „Erklärung" in Nr. 10 des Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes jetzt, nach 6 Wochen, in einem „Offenen Brief" an mich zu wenden. Ich beschränke mich darauf, bekanntzugeben, daß ich bezüglich meiner erwähnten „Erklärung" nichts hinzuzufügen und nichts zurückzunehmen habe.

Im übrigen halte ich es für zwecklos, mich weiter mit einem Mann auseinanderzusetzen, der schriftlich erklärt hat, daß ihm „j e d e s, aber auch j e d e s M i t t e l" in seinem Kampfe recht sei.

Konin, 28. April 1934.

Frhr. von Massenbach.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 24. April 1934

Bank Polski-Akt. (100 zł) zł 81.—	4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu 8.90 zł (früher 8%) . . . 41.00—41.50%
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. 39.00—39.50 %	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) 52.75—53.— zł
4½% (früh. 6%) Złotypfandbr. der Pos. Landsch. . . . . . 41.—%	4% Präm.-Invest.-Anl. (Stück zu zł 100.—) 111.— zł
4½% Dollarpfandbr. der Pos. Landschaft Serie K v. 1933 1 $ zu 5,26 zł (früher 8% alte Dollarpfandbr.) . . . . 45.—%	5% staatl. Konv.-Anleihe 63.—%

Kurse an der Warschauer Börse vom 24. April 1934

5% staatl. Konv.-Anleihe 64.25—64.15—64.25%	1 Pfd. Sterling = zł 27.05-27.03½
	100 schw. Franken = . . zł 171.55
100 franz. Frank. . . . . . . zł 34.96½	100 holl. Guld. = . . . zł 358.65
1 Dollar = ... zł 5.24¾	100 tschech. Kronen . . . zł 22.—

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 24. April 1934

1 Dollar = Danz. Gulden 3.03	100 Złoty = Danziger Gulden 57.91
1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld. 15.65½	

Kurse an der Berliner Börse vom 24 April 1934

100 holl. Guld. = deutsch. Mark 169.60	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000,— = deutsche Mark . . . . 95.—
100 schw. Franken = deutsche Mark 81.05	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = dtsch. Mk. 19.20
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 12.780	Dresdner Bank 60.25
100 Złoty = dtsch. Mark 47.30	Dtsch. Bank u. Diskontoges. 57.—
1 Dollar = deutsch. Mark 2.483	

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(18. 4.) 5.29	(21. 4.) 5.23	(18. 4.) 171.49	(21. 4.) 171.49
(19. 4.) 5.30	(23. 4.) 5.26	(19. 4.) 171.47	(23. 4.) 171.55
(20. 4.) 5.27½	(24. 4.) 5.24¾	(20. 4.) 171.49	(24. 4.) 171.55

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse:
18.—20. 4., 5.28, 21. 5.23, 23.—24. 5.23.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft.

Poznań, Wjazdowa 3, vom 25. April 1934.

Zement. Wir hatten bereits in unserem vorwöchentlichen Bericht auf die Befestigung des Marktes in Zement hingewiesen. Jetzt wird bekannt, daß der Zusammenschluß der Werke in bezug auf die Festsetzung allgemein verpflichtender Verkaufspreise zustande gekommen ist. Der neue Verkaufspreis, der vom **1. Mai** d. Js. Gültigkeit haben soll, beträgt **Złoty 3,30** für 100 kg einschließlich Sack Frachtparität Łazy.

Wie weiter verlautet, sollen die Werke beabsichtigen, eine allmähliche weitere Steigerung der Preise eintreten zu lassen.

Eisenpreise. Inzwischen ist auch bekannt geworden, daß vom **1. Mai ab** eine Ermäßigung der Syndikatspreise für Handelseisen wie Träger, Flacheisen, Rundeisen usw. eintreten soll. Es handelt sich um diejenigen Sorten von Handelseisen, deren Verkauf durch das oberschlesische Eisensyndikat kontrolliert wird. Wie bekannt, ist der Handel mit Eisen durch das Syndikat besonders straff organisiert, und sind dem Großhandel, zu dem nur ganz wenige Firmen zugelassen wurden, besondere Rechte eingeräumt, und mußte sich der Zwischenhandel mit ganz geringen Verdiensten begnügen. Es scheint so, als ob eine Lockerung in dieser straffen Organisation eintreten dürfte.

Maschinen. Wir haben uns im vorigen Jahr erstmalig für den Vertrieb der **Kartoffelschleppe „Ideal" System Bühri**g eingesetzt, nachdem wir uns die Originalmodelle besorgt und die Fabrikation selbst aufgenommen hatten. Die mit dieser Schleppe in der Praxis im vorigen Jahr gemachten guten Erfahrungen veranlassen uns darauf hinzuweisen, daß wir auch in diesem Jahr diese Schleppe liefern werden. Die Bearbeitung der Kartoffelfelder kurz nach dem Pflanzen geschieht im allgemeinen mittels Eggen oder besonderer Kettenschleppen. Die Egge beschädigt die Kartoffel, während die bisher verwandten Kettenschleppen sich ebenfalls nicht bewährt haben. Die Kartoffelschleppe „Ideal" arbeitet hobelartig, reißt oder schneidet das Unkraut, beschädigt aber die Kartoffeln und deren Keime nicht. Sie ist einfach, leichtzügig, ebnet die Dämme vorzüglich ab, hinterläßt gute, lockere und krümmelige Struktur, wodurch die Feuchtigkeit im Acker erhalten und die Gare auch zwischen den Dämmen frühzeitig gefördert wird. Sie wird in einer Arbeitsbreite von ca. 4 m mit einer täglichen Leistung von ca. 60 Morgen geliefert.

Reflektanten stehen wir auf Wunsch mit jeder gewünschten weiteren Auskunft gern zu Diensten.

Hülsenfrüchte: Die Umsätze in Hülsenfrüchten sind sehr klein. Für **Folgererbsen** zeigt man wenig Interesse. **Viktoriaerbsen** sind zwar weiterhin gefragt, jedoch nur geringe Zufuhren zu verzeichnen. Die Nachfrage nach **Blau- und Gelblupinen** fehlt. Die Preise mußten weiterhin nachgeben. **Wicken und Peluschken,** die zur Saat regen Absatz fanden, werden infolge der vorgerückten Zeit jetzt wenig beachtet. Die Marktlage für **Serradella** ist flau.

Oelsaaten: Die Tendenz für **Gelbsenf** ist freundlicher. **Blaumohn** interessiert weniger.

Klee- und Grassaaten: Trotz der allgemein schlechten Wirtschaftslage ist festzustellen, daß die Landwirte, um sich Futtermasse zu sichern, in diesem Jahr wieder sehr viel Neuanlagen von Wiesen und Weiden vornehmen. Das Geschäft hierin ist voll im Gange. Einige Artikel sind schon recht knapp geworden. Nachdem für **Kleesaaten** noch recht beachtenswerte Nachbestellungen zu verzeichnen waren, scheint nunmehr das Geschäft dem Ende zuzugehen. — Auch in diesem Jahr sind die zur Einfuhr freigegebenen Mengen **Mais** gering, so daß wenig Material auf den Markt kommt. Die Preise haben in den letzten Tagen eine Steigerung erfahren.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 25. April 1934.

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Buttermarkte recht unübersichtlich geworden. Tage der starken Nachfrage wechseln mit flauen Tagen ab. Ganz allgemein gesprochen kann man wohl sagen, daß die Gesamttendenz fester geworden ist. Es fragt sich jedoch, wie lange es anhalten wird. Man muß sich jedenfalls klar sein, daß die feste Lage im Inland nur auf den Export zurückzuführen ist und daß man deshalb den Export, selbst bei geringeren Preisen aufrechterhalten muß, da sonst auch die Inlandsbutter sofort fällt.

Es wurden in der Zeit vom 18.—25. 4. folgende Preise gezahlt: Posen: Kleinverkauf 1,70, en gros 1,40 zl. Die übrigen Märkte brachten anfangs 1,40 zl, später mehr. Der Export etwas weniger.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 26. April 1934.

Für 100 kg in zl fr. Station Poznań

Transaktionspreise:

Roggen 835 to ...	14.75
100 to ...	14.65
Weizen 30 to ...	14.55
15 to ...	14.50
937 to ...	16.25
15 to ...	16.20
45 to ...	16.00

Richtpreise:

Roggen	14.50—14.75
Weizen	16.00—16.25
Gerste, 695-705 g/l	14.25—14.75
Gerste, 675-685 g/l	13.75—14.25
Hafer	12.25—12.75
Roggenmehl 65%	19.50—20.50
Weizenmehl (65%)	23.25—25.25
Roggenkleie ...	10.50—11.00
Weizenkleie	10.25—10 75
Weizenkleie (grob)	11.00—11.50
Leinsamen	57.00—60.00
Senf	36.00—38.00
Sommerwicke ...	13.50—14.00
Peluschken	14.00—15.00
Felderbsen ...	16.50—17.50
Viktoriaerbsen ..	24.00—29.00
Folgererbsen ...	20.00—21.00
Blaulupinen ..	6.50— 7.25
Gelblupinen ..	7.50— 8 50
Klee, rot	160.00-190.00
Klee, weiß	60.00—90.00
Klee, schwedisch	100.00—130.00
Klee, gelb, ohne Schale	90.00—100.00
Wundklee	90.00—110.00
Inkarnatklee ..	100.00—120.00
Timothee ..	25.00—30.00
Raygras	59.00—65.00
Speisekartoffeln .	2.80— 3.00
Fabrikkart. pro Kilo %	0.14—0.15
Hafer- u. Gerstenstroh, lose	1.00—1.15
Kartoffelflocken .	14.00—15.00
Leinkuchen	20.50—21.00
Rapskuchen	13.50—14.00
Sonnenblumenkuchen	13.00—14.00
Sojaschrot	18.00—18.50
Blauer Mohn ...	42.00—48.00

Gesamttendenz: ruhig. Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Mahlgerste und Weizen schwach.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: **Roggen 1904, Weizen 252.5, Gerste 75, Hafer 95, Roggenmehl 78.5, Weizenmehl 2.5, Roggenkleie 277.5, Weizenkleie 55, Gerstenkleie 2.5, Mais 2.5, Viktoriaerbsen 12.5, blaue Lupinen 18, Sämereien 4.7, Sojaschrot 10, Rapskuchen 30, Fabrikkartoffeln 75, Speisekartoffeln 25, Kartoffelmehl 12.5, Dextrin 2.5 t.**

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 24. April 1934.

Auftrieb: **600 Rinder, 2560 Schweine, 795 Kälber, 228 Schafe. Zusammen 4183 Tiere.**

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete nicht angespannt 64—68, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 54—60, ältere 48—50, mäßig genährte 40—42. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 60—64, Mastbullen, 52—56, gut genährte, ältere 42—48, mäßig genährte 38—40. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 60—64, Mastkühe 48—54, gut genährte 38—40, mäßig genährte 24—28. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 64—68, Mastfärsen 54—60, gut genährte 48—50, mäßig genährte 40—42. Jungvieh: gut genährtes 40—42, mäßig genährtes 34—38. Kälber: beste ausgemästete Kälber 60—66, Mastkälber 50—56, gut genährte 42—48, mäßig genährte 32—40.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 58, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 42—50.

Mastschweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 66—70, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 62—64, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 56—60, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 48—54, Sauen und späte Kastrate 56—66.

Marktverlauf: sehr ruhig; etwa 500 Schweine nicht verkauft.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

***) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.**

Futtermittel	Preis per 100 kg zł	Gehalt an: Gesamt Stärkewert %	Gehalt an: Verd. Eiweiß %	Preis in Zloty für 1 kg: Gesamt-Stärkewert	Preis in Zloty für 1 kg: Verd. Eiweiß	Preis in Zloty für 1 kg: Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	3,40	19,7	0,9	0,17	—,—	—,—
Roggenkleie	11,50	46,9	10,8	0,25	1,06	0,49
Weizenkleie	11,75	48,1	11,1	0,24	1,06	0,48
Gerstenkleie	11,25	47,3	6,7	0,24	1,68	0,64
Hafer, mittel	12,—	59,7	7,2	0,20	1,67	0,42
Gerste, mittel	14,50	72,—	6,1	0,20	2,38	0,53
Roggen, mittel	14,75	71,3	8,7	0,21	1,70	0,46
Lupinen, blau	6,50	71,—	23,3	0,09	0,28	—
Lupinen, gelb	8,50	67,3	30,6	0,13	0,28	0,07
Ackerbohnen	24,—	66,6	19,3	0,36	1,24	0,82
Erbsen (Futter)	17,—	68,6	16,9	0,25	1,01	0,48
Seradella	11,—	48,9	13,8	0,22	0,80	0,36
Leinkuchen*) 38/42% ..	22,75	71,8	27,2	0,32	0,84	0,55
Rapskuchen*) 36/40% ..	14,50	61,1	23,—	0,24	0,63	0,34
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	15,—	68,5	30,5	0,22	0,49	0,27
Erdnußkuchen*) 55% ..	21,—	77,5	45,2	0,27	0,46	0,33
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50% .	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchen*) 27/32% .	13,—	76,5	16,3	0,17	0,80	0,16
Palmkernkuchen, nicht extrahiert	12,50	70,2	13,1	0,18	0,96	0,20
Sojabohnenschrot, extrahiert, 46%	18,50	73,3	40,7	0,25	0,45	0,31
Fischmehl	43,50	64,—	55,—	0,68	0,79	0,75
Mischfutter: ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „30% Leink.- „ 38/42%, „30% Palmk.- „ 21%	21,—	73,5	32,—	0,29	0,66	0,43

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 25. April 1934. Spółdz. z ogr. odp.

Posener Wochenmarktbericht vom 25. April 1934.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man für Butter je nach Qualität für das Pfund Tischbutter 1,60, Landbuter 1,40, für Weißkäse 35, Milch das Liter 20, Sahne das Viertelliter 35, Trinkeier 80. Für das Pfund Rindfleisch zahlte man 80, Schweinefleisch 50—60, Kalbfleisch 40—60, Hammelfleisch 70—80, Gehacktes 70, Schmalz 1,—, roher Speck 75, Räucherspeck 80—1,—, Kalbsleber 1,—, Schweineleber 60, Rinderleber 50. — Der Gemüse und Obstmarkt lieferte Grünkohl zum Preise von 20, Weißkohl 15, Rotkohl von 15—30, Zwiebeln 10—15, Wruken 10, Mohrrüben 10, rote Rüben 10, Schwarzwurzeln 30, Kartoffeln 3—4, Salatkartoffeln 10, Erbsen 25—30, Suppengrün 5, getrocknete Pilze ¼ Pfund 90—1,20, Sauerkraut 15, Gurken 30—1, Spargel 40—60, Salat 15—20, frischen Spinat zu 20, Schnittlauch 5, Aepfel von 20—80, Backobst 1,—, Pflaumenmus 90, Backpflaumen 80—1,20, Zitronen 10, Apfelsinen 40—80, Musbeeren 30. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 2,25—3,50, Enten 2,50—4,50, Gänse 5—7, Perlhühner 3,50, Tauben das Paar 1,20, Kaninchen 2,40. — Auf dem Fischmarkt wurden nachstehende Preise erzielt: Hechte das Pfund 50, Schleie 1,20, Karpfen 1,40, Weißfische 80, Barsche 1,—, Heringe 10—15, Sprotten das Viertelpfund 10.



Ogłoszenia.

Stosownie do jednogłośnej uchwały zwyczajnego walnego zgromadzenia z dnia 23 marca 1934 r. obniżono dodatkową odpowiedzialność za każdy udział z 3000,— zł na 300,— zł.

Stosownie do art. 73 ustawy o spółdzielniach spółdzielnia gotowa jest na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia, wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Bekanntmachung.

Laut einstimmigen Beschluß der ordentlichen Generalversammlung v. 23. März 1934 wurde die Haftpflicht für jeden Geschäftsanteil von 3000,— zł auf 300,— zł herabgesetzt.

Gemäß Art. 73 des Genossenschaftsgesetzes ist die Genossenschaft bereit, auf Verlangen alle Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Bekanntmachung bestehen werden, bzw. die Beträge, die zur Sicherheit noch fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht zu hinterlegen. Diejenigen Gläubiger, die sich nicht binnen 3 Monaten vom Tage der letzten Bekanntmachung ab bei der Genossenschaft melden, gelten als mit der beschlossenen Änderung einverstanden.

Królewsko Huckie Towarzystwo Bankowe
(Königshütter Vereinsbank)
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością w Król-Hucie.

Zarząd: [286
(—) Strozyk. (—) Conrad.

5. R. Sp. 19.
W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 19 przy Ratenauer Spar- und Darlehnskassenverein w Racendowie wpisano dziś, że w miejsce zmarłego Augusta Wilkego wybrano jako członka Zarządu Józefa Wilkego z Racendowa.

Jarocin, dnia 3 kwietnia 1934.
Sąd Grodzki. [287

W rejestrze spółdzielni Sądu grodzkiego w Pleszewie wpisano 30 stycznia 1934 r. pod nr. 25 spółdzielni „Viehverwertungsgenossenschaft Pleszew, sp. z ogr. odpow. w Pleszewie", że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 29 grudnia 1932 r. wzgl. 8 lipca 1933 r. rozwiązano spółdzielnię, a likwidatorem jest Fryderyk Müller z Poznania, ul. Wjazdowa nr. 3.

Pleszew, 24 lutego 1934 r.
Sąd Grodzki. [277

4 R. Sp. 28.
W tutejszym rejestrze spółdzielni nr. 28 zapisano dzisiaj przy spółdzielni „Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft", spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Pakości, że członkiem zarządu jest od dnia 1 lipca 1932 r. p. Georg Marschner z Poznania.

Mogilno, 12 kwietnia 1934.
Sąd Grodzki. [280

Schlußbilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:	zł
Kasse	18 309.40
Sortenkonto	377.21
Effektenkonto	948.—
Guthaben bei Banken	7 216.39
Beteiligung bei Banken	50.—
Postscheckkonto	1 710.77
Kontokorrentforderungen	204 286.69
Wechselkonto	503 734.95
Grundstückskonto I (Geschäftshaus)	53 500.—
Grundstückskonto II	22 000.—
Inventar	1 000.—
	813 133.41

Passiva:	zł	
Geschäftsanteile:		
a) verbleibender Mitglieder	63 558.48	
b) ausscheidender Mitglieder	7 035.10	
	70 593.58	
Spareinlagen	223 505.95	
Kontokorrentkonto I	71 743.35	
Kontokorrentkonto II	325 494.—	
Hauptreservefonds	23 500.—	
Freie Reserve	8 331.29	
Pensionsfonds (§ 17 der Aufwertungsverordnung)	52 000.—	
Spezialreservefonds	36 793.24	
Vorauserhobene Zinsen	1 172.—	813 133.41

Mitgliederzahl am 1. Januar 1933: 312 Mitglieder. Zugang bis ultimo Dezember 1933: 11 Mitglieder. Abgang bis ultimo Dezember 1933: 32 Mitglieder. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1933: 291 mit 319 Anteilen. (278

Bankverein (Bank Spółdzielczy),
Spółdzielnia zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością w Tarnowskich Górach.

Struzina. Lewicki.

Ogłoszenia.

W tutejszym rejestrze Spółdzielni nr. 19 zapisano przy spółdzielni ,,Brennereigenossenschaft Parlin, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Parlińcu", że przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólna przeróbka ziemniaków, wyprodukowanych w gospodarstwie członków na spirytus i sprzedaż uzyskanych produktów.

Transakcje z nieczłonkami są dozwolone. Celem spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków.

Ponadto zmieniono §§ 7, 13 i 17 statutu.

Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 21 marca 1931 wybrano członkiem zarządu Wincentego Burzyńskiego w miejsce dotychczasowego członka zarządu Stanisława Wojciechowskiego.

Mogilno, d. 5 kwietnia 1934.

Sąd Grodzki. [281

---

4 R. Sp. 1.

W tutejszym rejestrze Spółdzielni nr. 1 zapisano przy spółdzielni ,,Spar- und Darlehnskasse, spółdz. z nieogr. odpow. Radłowo, powiat Mogilno", co następuje:

W miejsce Gustava Schwankego z Radłowa wybrano uchwałą Rady Nadzorczej z dnia 12. 12. 1929 członkiem zarządu rolnika Reinholda Mankego z Radłowa.

Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest:

1. a) udzielanie kredytu członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu,

b) redyskonto weksli,

c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych,

d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa,

e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego,

f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów,

g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu,

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych.

2. Zakup i sprzedaż produktów rolniczych.

3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem.

4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku.

Celem przedsiębiorstwa jest: Popieranie gospodarstwa członków przez czynności, wyszczególnione pod 1—4. Działalność spółdzielni ma być również skierowana w kierunku podniesienia moralnego poziomu członków przez nadzorowanie sposobu zużycia kredytu, przez przyzwyczajanie do punktualności i oszczędności i przez popieranie poczucia wspólnoty.

Poszczególny udział wynosi odtąd 100 zł. Uzupełnienie udziału uchwała Walne Zebranie Spółdzielni.

Uchwałą Walnego Zebrania z dnia 12 grudnia 1929 r. zmieniono §§ 2, 5, 6, 14, 15, 16, 17, 27 i 30 statutu. Uchwała znajduje się przy aktach.

W miejsce Karola Heimanna wybrano uchwałą Rady Nadzorczej z dnia 20 grudnia 1932 r. członkiem Zarządu rolnika Maxa Ziegenhagena z Radłowa, powiat Mogilno.

Mogilno, d. 13 kwietnia 1934.

Sąd Grodzki. [282

---

4 R. Sp. 5.

W tutejszym rejestrze spółdzielni nr. 5 zapisano przy spółdzielni ,,Spar- und Darlehnskasse, spółdz. z nieogr. odpow. we Wszedniu", co następuje:

Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 29 czerwca 1929 r. zmieniono przedmiot przedsiębiorstwa.

1. Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest:

a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu,

b) redyskonto weksli,

c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych,

d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa,

e) kupno i sprzedaż na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcji central gospodarczych i przedsiębiorstw organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego,

f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów,

g) przyjmowanie subskrypcji na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu,

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych.

2. Zakup i sprzedaż produktów rolniczych.

3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem.

4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku.

Celem przedsiębiorstwa jest:

Popierania gospodarstwa członków przez czynności wyszczególnione pod 1—4. Działalność spółdzielni ma być również skierowana w kierunku podniesienia moralnego poziomu członków przez nadzorowanie sposobu zużycia kredytu, przez przyzwyczajanie do punktualności i oszczędności i przez popieranie poczucia wspólnoty.

Członkami zarządu wybrano:

Wilhelma Hermanna, rolnika w Wszedniu,
Wilhelma Lechelta, rolnika w Wszedniu,
Karola Martina, rolnika w Wszedniu.

Mogilno, dnia 3 lipca 1933.

Sąd Grodzki. [284

W tutejszym rejestrze dla Spółdzielni nr. 19 zapisano przy spółdzielni ,,Brennereigenossenschaft Parlin, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Parlińcu" co następuje:

Siedzibą spółdzielni jest Parliniec. Przedmiotem i celem przedsiębiorstwa jest zużytkowanie ziemniaków członków.

Każdy członek musi zadeklarować conajmniej jeden udział w wysokości 100 zł. Udział winien być wpłacony w przeciągu miesiąca od chwili przyjęcia do spółdzielni i to gotówką członkowie mogą nabyć kilka udziałów, jednakże nie ponad 12. Każdy dalszy udział może być tylko wtedy nabyty, gdy ostatni zadeklarowany został całkowicie wpłacony.

Członkowie odpowiadają za zobowiązania spółdzielni zadeklarowanemi udziałami i dodatkową kwotą odpowiedzialności w wysokości zł 500 za każdy udział.

a) Czas trwania spółdzielni jest nieograniczony.

b) Spółdzielnia ogłasza w ,,Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt" w Poznaniu, a o ile pismo to przestanie wychodzić, w Dzienniku Urzędowym Ministerstwa Skarbu.

c) Rok obrachunkowy trwa od 1 lipca do 30 czerwca.

d) Zarząd składa się z trzech członków wybieranych przez walne zgromadzenie. Przy oświadczeniach woli spółdzielni konieczne jest i wystarcza, jeżeli kreślenie firmy następuje przez 2 członków zarządu.

e) Spółdzielnia może być rozwiązana przez zgodne ze sobą uchwały 2 walnych zgromadzeń, które nastąpiły bezpośrednio po sobie, 6 tygodni jedno po drugiem, gdy za dalszem istnieniem głosowało mniej niż 10 członków. Na to zgromadzenia należy każdego członka zaprosić conajmniej na cztery tygodnie przed terminem pisemnie i z podaniem celu i przyczyn. Zresztą regulują likwidację spółdzielni postanowienia ustawowe.

Nowy statut przyjęto na Walnem Zgromadzeniu z dnia 14 listopada 1928. Statut i odpis protokółu z Walnego Zgromadzenia z dnia 14. 11. 1928 znajdują się przy aktach rejestrowych.

Mogilno, dnia 7 marca 1933.

Sąd Grodzki. [281

W tutejszym rejestrze Spółdzielni nr. 19 zapisano przy spółdzielni ,,Brennereigenossenschaft Parlin, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Parlińcu", że uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 30 października 1930 wybrano członkiem zarządu Stanisława Wojciechowskiego z Dwutoni, powiat Mogilno, w miejsce dotychczasowego członka zarządu Domierackiego.

Mogilno, d. 4 kwietnia 1934.

Sąd Grodzki. [281

---

4 R. Sp. 19.

W tutejszym rejestrze dla Spółdzielni nr. 19 zapisano przy spółdzielni ,,Brennereigenossenschaft Parlin, spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną w Parlińcu", co następuje:

Uchwałą walnego zebrania z dnia 29 października 1927 § 45, ustęp 4 statutu zmieniono przez nowy dodatek jako ustęp 4, a mianowicie: W razie udzielenia członkom ze zysku nadpłat lub zwrotów przypadające na nieczłonków nadpłaty i zwroty winny w pełnej wysokości przekazane być do mającego się utworzyć funduszu specjalnego. Fundusz ten w żadnym razie nie może być rozdzielony pomiędzy członków. Przy rozwiązaniu spółdzielni fundusz ten należy stawić do dyspozycji związkowi Spółdzielni rolniczych na Polskę Zachodnią, T. z. w Poznaniu w celu popierania spółdzielczości.

Mogilno, 25 października 1932

Sąd Grodzki. [281

---

4 R. Sp. 5.

W tutejszym rejestrze spółdzielni nr. 5 zapisano przy spółdzielni Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością we Wszedniu, co następuje:

Każdy członek na każde 20 morgów własności musi przejąć jeden udział. Wolno mu też nabyć więcej udziałów. Poszczególny udział wynosi 50 zł. Na udział winien członek natychmiast wpłacić 20 zł, resztę na skutek uchwały walnego zgromadzenia.

Mogilno, dnia 10 marca 1933.

Sąd Grodzki. [283

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań. Zwierzyniecka 13. I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.